

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro  
Quartal exkl. Postgeb. Bestel-  
lungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin S. 50, Stoltebuckdamm 23 I.

Inserate  
pro vierpaltige Zeitszeile 30 Pf.,  
Stellengefuche 20 Pf.; für Ver-  
bandsmitglieder 20 Pf., Verjam-  
lungsanzeigen 2c. 10 Pf. Privat-  
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 28.

Berlin, den 7. Juli 1906.

22. Jahrgang.

## Kollegen und Kolleginnen! Gedenkt der Ausgesperrten!

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Erfreulicherweise ist von vielen Mitgliedern und Bevollmächtigten das Bedauern über die geringe Höhe der von uns ausgeschriebenene Extrastener ausgedrückt worden, und man erklärte sich für verpflichtet, freiwillig höhere Extrabeiträge geben zu wollen, wie sie seitens vieler Zahlstellen auch beschossen wurden und die bis zu 3 Mk. pro Woche und Person betragen.

Wir freuen uns dieser Opferwilligkeit umsomehr, als wir uns mit einer solchen Tendenz bereits vollständig einverstanden erklärten durch unsere Bekanntmachungen in Nr. 26 und 27 der „Buchb.-Ztg.“, indem wir die fleißigste Verwendung der Sammellisten nebenher anempfahlen. Wir eruchen daher auch nochmals an dieser Stelle alle Mitglieder, denen es irgend möglich ist, mehr zu geben, als die Extrastener vorschreibt. Wir wünschen und fordern im Interesse unseres Verbandes eine besonders rege Betätigung der Opferfreudigkeit der Mitglieder über die Höhe der Extrastener hinaus und haben letztere nur in Rücksicht auf jene Kollegen und Kolleginnen nicht höher angesetzt, die noch mit sehr schlechten Lohnverhältnissen zu rechnen haben.

In dem uns aufgedrungenen Kampfe ist es Ehrenpflicht jedes Mitgliedes, wirklich nach Kräften dazu beizutragen, den Ansturm des Unternehmertums auf unsere Organisation zurückzuschlagen. Wir erwarten, daß alle Mitglieder danach handeln werden.

2. Ausgeschlossen auf Grund des § 15b des Statuts wurden in Berlin die Buchbinder Emil Jaenke aus Freienwalde, Buchn. 48 565, Otto Kolbe aus Lippelne, Buchn. 21 287, Robert Wöhme aus Berlin, Buchn. 57 904, Karl Sachse aus Weißig, Buchn. 3682, der Galanteriearbeiter Felix Richter aus Berlin, Buchn. 15 135 und die Kartonarbeiter Otto Sawade aus Berlin, Buchn. 4950, Richard Sawade aus Krossen a. D., Buchn. 44 953, Georg Maerten aus Berlin, Buchn. 15 445.

Der Verbandsvorstand.  
S. A.: Kloth.

### An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands!

Seit dem 1. Mai d. J. befinden sich die organisierten Buchbinder in einem hartnäckigen Kampfe. Die Tatsache, daß die Berliner Arbeiterschaft dieses Berufes der 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert, hat das organisierte Unternehmertum benutzt, um erstens die Arbeiter auszusperrten, und zu erklären, daß dieselben Tarifbruch begangen hätten, und zum anderen zum Vorwand genommen, um die vom Verbande der Buchbinder eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Tarifes geradezu illusorisch bezw. den Versuch zu machen, der Arbeiterschaft des Buchbindergewerbes einen Tarif aufzubringen, den diese

absolut nicht annehmen kann. Die organisierten Unternehmer verlangen nicht mehr und nicht weniger, als daß die Arbeiterschaft des Buchbindergewerbes den bisherigen Tarif auf weitere fünf Jahre — ohne die geringfügigste Verbesserung anerkennen soll!

Der Kampf hat dann weitere Dimensionen angenommen, indem auch in Leipzig und Stuttgart die Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt wurden, zum Teil, weil dieselben sich weigerten, Streikarbeiten zu verrichten. Die Zahl der Ausgesperrten beläuft sich auf zirka 3600.

Der Kampf hat aber inzwischen noch eine weitere Verschärfung erfahren, indem die Scharfmacher in den Unternehmerorganisationen eine Parole ausgegeben haben, die auf nichts geringeres, als die vollständige Vernichtung des Buchbinderverbandes hinauskommt. Der Vorstand des Buchbinderbesitzer-Verbandes hat rund heraus erklärt:

„Wir erkennen den Buchbinderverband nicht mehr an. — Unsere Mitglieder geben Mitgliedern Ihres (des Buchbinder-) Verbandes keine Stellung in ihren Betrieben.“

Damit hat nun die Unternehmerorganisation ihren höchsten, zugleich aber auch ihren letzten Krampf ausgespielt. Denn nur etliche Wochen noch — und die Saison im Buchbindergewerbe beginnt wieder, und damit tritt dann auch die Zeit ein, wo die organisierten Arbeiter ihren Forderungen und vor allem ihrem Widerstande erhöhten Nachdruck zu geben vermögen. Bis dahin muß aber der Verband der Buchbinder den Kampf führen können, wenn nicht die Absichten der Scharfmacher, wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete, sich verwirklichen sollen. Daß es demselben gelingt, die Buchbinderorganisation selbst im Falle einer wirtschaftlichen Niederlage niederzurufen, ist ja selbstverständlich ausgeschlossen.

Um dem Kampf nun aber zu Ende führen zu können, bedürfen die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen des Buchbindergewerbes — und die letzteren kommen ja in ganz beträchtlicher Anzahl in Frage — der Unterstützung der organisierten Arbeiterschaft. Bis jetzt hat der Verband die für den Kampf erforderlichen namhaften Mittel aus eigener Kraft aufgebracht — da aber, wie schon gesagt, der Kampf noch mehrere Wochen, eventuell bis in den August hinein, durchgeführt werden muß, so appelliert die organisierte Arbeiterschaft des Buchbindergewerbes an das allgemeine Solidaritätsgefühl, wie diese auch ihrerseits stets die Pflichten der Solidarität erfüllt hat, wenn es galt, anderen im Kampfe stehenden Arbeitern zu helfen.

Aus diesen Gründen sieht sich die Generalkommission veranlaßt, gemäß den Beschlüssen des Kölner Gewerkschaftskongresses eine allgemeine Sammlung zugunsten der im Kampfe stehenden Arbeiterschaft des Buchbindergewerbes auszuschreiben.

An die Gewerkschaftsvorstände und Gewerkschaftskartelle richten wir das Ersuchen, auch für diese Sammlung sofort die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Und von der organisierten Arbeiterschaft Deutschlands erwarten wir, daß sie die hart um ihre vitalsten Rechte und Interessen ringenden Arbeiter und Arbeiterinnen des Buchbindergewerbes in der genügenden Weise unterstützt.

Die Unterstützungsbeiträge sind gemäß den in Köln getroffenen Bestimmungen nicht an die im Kampfe befindliche Organisation, sondern an die Generalkommission zu senden und bitten wir für die Sendung folgende Adresse zu benutzen:  
G. Kube, Engel-Hfer 15, Berlin SO. 10.

Heber die eingehenden Beträge wird im „Correspondenzblatt“ quittiert. Besondere Quittungen werden den Einsendern nicht zugestellt.

Mit Gruß

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.  
E. Legien.

Berlin, 2. Juli 1906.

NB. Sammellisten werden von der Generalkommission nicht ausgegeben, sondern müssen von den Gewerkschaften und Kartellen selber beschafft und herausgegeben werden.

### Zur Aussperrung.

Gar merkwürdige Nachrichten von unserer Bewegung durchschwirten in den letzten Tagen den deutschen Blätterwald, und zwar waren es vor allem bürgerliche Zeitungen, die mit sichtlichem Behagen ein Telegramm zum Abdruck brachten, laut welchem der Deutsche Buchbinderbesitzerverband erklärte, daß die meisten Betriebe besetzt und Ausfahrten vorhanden seien, in vier bis sechs Wochen für alle Ausständigen Ersatz zu haben, so daß der Unternehmerverband dann jede Verhandlung mit den Streikenden ablehnen werde. So berichtet das „Berl. Tageblatt“ nach einem Privattelegramm:

Der Verband deutscher Buchbinderbesitzer erläßt zum Buchbinderstreik eine Erklärung, daß in den meisten Betrieben das ausständige Personal teilweise ersetzt, und daß in vier bis sechs Wochen wahrscheinlich alle Plätze mit Arbeitswilligen besetzt sein werden, und daß dann der Verband in der Lage sein wird, jede Verhandlung mit den Streikenden für immer abzulehnen.

Die Absicht des Verfertigers dieses „Privattelegrammes“ ist denn doch ein wenig zu durchsichtig, um nicht sobald entdeckt zu werden.

Etwaige Bankelmütige unter den Streikenden ins Bockshorn zu jagen, sie mit Besorgnis um ihre „schönen“ Stellen zu erfüllen, die sie ja unzweifelhaft verlieren, endgültig verlieren, wenn — ja wenn die Betriebe mit Streikbrechern vollgepfropft sind. Und noch ein weiteres Moment kommt hinzu. Der 1. Juli stand vor der Tür. (Das Telegramm erschien am 27. Juni.) Und darum erhofften die bedrängten Unternehmer, daß die von so vielen gefürchteten Hauspapas den Unternehmern zu Hilfe kommen werden, indem dieselben unerbittlich von den an der Bewegung beteiligten Kollegen den fälligen Mietzins einfordern, anderenfalls mit der nicht gerade angenehmen Ermittlung drohen werden. Diese Tatsache in Verbindung mit dem Vorhergesagten würde nach Ansicht der „Herrn im eigenen Hause“ genügen, um die Mehrzahl der jetzt Ausgesperrten oder infolge der Aussperrung Ausständigen als reuige Sünder zu den Fleischtöpfen und gefüllten Kompostkuffeln der Ungewaltigen unseres Berufes zurückzubringen. Fehl geschossen, Ihr edlen Herren, Die Organisation „Curer“ Arbeiter ist es auch

in diesem Falle wieder, welche als rettender Anker unsere Kollegen und Kolleginnen vor dieser Alternative bewahrt hat. Und er wird's weiter tun, denn er hat die Macht dazu! Und dies trotz aller Unkenrufe, die in jüngster Zeit erkönten und als deren lächerlichste diejenigen waren, die da besagten, daß unser Kampf insolge Mangel an Geldmitteln elend zusammenbrechen müßte. Wußte man doch schon vorher Zeit und Stunde anzugeben, an denen dieser niederschmetternde Augenblick eintreten würde. Aber alle diese Berechnungen hatten ein Loch, dem — dieser Zeitpunkt tritt nicht ein. Unsere Kollegen, unsere Kolleginnen lassen sich denn auch durch solche irreführenden Meldungen nicht einschüchtern, denn sie sehen, daß ihnen die Organisation bis jetzt treu zur Seite gestanden hat, und sie sind fest überzeugt, daß sie es auch weiterhin wird. Und unsere Kollegen und Kolleginnen haben ein Recht, diese felsenfeste Überzeugung zu haben.

Und nicht nur einzig und allein unsere Organisation ist es, die mit regem Interesse alle Phasen des langwierigen, ungleichen Ringens um die Existenz des Deutschen Buchbinderverbandes verfolgt. Andere Gewerkschaften sind es, die mit dem gleichen Interesse unseren Kampf beobachten und ihre Achtung vor der Bravour unserer Kollegen und Kolleginnen durch klingende Anerkennung zum Ausdruck bringen. Gaben doch z. B. die Leipziger Buchdrucker beschloffen, den Ausgesperrten der Buchbinderbranche und des Steindruckgewerbes 5000 Mk. sofort zu übermitteln. Weiter bestimmten sie, pro Woche 30 Pf. Extrazettel für denselben Zweck zu erheben. Dies ist gewiß ein ebenso praktischer wie nachahmenswerter Solidaritätsbeweis, wie „Vorwärts“ und „Leipz. Volksztg.“ sehr richtig bemerken.

Wenn nun die Unternehmer planen, wie ja in dem eingangs erwähnten Telegramm gesagt ist, nach notdürftiger Besetzung ihrer Betriebe „jede Verhandlung mit den Streikenden abzulehnen“, so ist dies ohne Zweifel dahin unzulässig, daß die Unternehmer jede Verhandlung mit der Arbeitnehmerorganisation ablehnen, was sie ja auch schon jetzt in ihren Flugblättern und Zirkularen klar zum Ausdruck bringen. Wie wenig wirtschaftliches und sozialpolitisches Verständnis sie in diesem beabsichtigten Vorgehen bekunden, mögen sie sich von einer

Person sagen lassen, die das Interesse der Arbeitgeber zu wahren hatte. Wir meinen Fritz Schmelzer, der in seinem Werke: „Tarifgemeinschaften, ihre wirtschaftliche, sozialpolitische und juristische Bedeutung mit besonderer Berücksichtigung des Arbeitgeberstandpunktes“ unter anderem sagt:

„... Wenn vollends die Arbeitgeber für sich Anerkennung des Arbeitgeberverbandes als Vertretung der Unternehmerkraft, Anerkennung der Leiter oder Beamten der Arbeitgeberverbände als Vertreter verlangen, muß billigerweise den Arbeitern das Gleiche zugestanden werden, zumal die Arbeiterorganisationen und ihre Führer in vielen Fällen weit eher als geborene Vertreter der Arbeiterkraft gelten können als die Verbände der Arbeitgeber und deren Leiter als Arbeitgebervertreter.“

Allerdings, die Leiter des Deutschen Buchbinderarbeitgeberverbandes haben nicht den Ehrgeiz, als leicht empfänglich für die wirtschaftliche Völgeregestalt unseres Berufes verschrien zu werden. Doch nicht wir haben den Schaden davon, sondern sie selbst werden es zu spüren bekommen, daß eine geschlossene, in sich gefestigte Arbeiterorganisation nicht durch einen Federstrich aus der Welt geschafft werden kann.

Die Prinzipale glauben, daß sie in vier bis sechs Wochen ihre Betriebe mit Arbeitswilligen besetzt haben werden. Hierbei ist ja allerdings der Wunsch der Vater des Gedankens. Berücksichtigen wir, daß heutzutage Elemente, welche bei normalem Betriebe niemals die Künstempel betreten dürfen, jetzt mit offenen Armen aufgenommen werden, dann muß man sich denn doch fragen: Ist es möglich, daß die Herren Buchhändler, die bei regulärem Geschäftsgange nur tadellose Arbeiten verlangen, mit dem jetzt gelieferten „Ratz“ zufrieden sein können? Würden sich nicht die Besten der Nation, diejenigen, denen Deutschland den Beinamen: das Land der Dichter und Denker zu verdanken hat, im Grabe umdrehen, wenn sie wüßten, welche Elemente ihren Werken, ihren Geisteserzeugnissen das äußerliche Gewand verleihen? Doch der Buchbinderarbeitgeber fragt nichts nach derartigen Gewissensregungen. Er fühlt sich nur dann zufrieden, wenn er seinen Fuß in den Nacken seiner Arbeiter setzen und die Wünsche derselben in brutaler Weise niederzwingen kann.

Aber unsere Kollegen werden durch ihr einmütiges Zusammenhalten das bewirken, daß die

Hoffnung der Arbeitgeber, unser Mitbestimmungsrecht in bezug auf die Festlegung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse uns nehmen zu können, schmachlich enttäuscht wird.

Darum, Kollegen und Kolleginnen, haltet fest zu Eurer Organisation, haltet aus im Kampf, bis der Sieg sich an Eure Fahnen heftet.

Nicht der an der Aussperrung sich beteiligenden Firmen in Stuttgart haben gegen ihr ausgesperrtes Personal beim Stuttgarter Gewerbegericht eine Klage auf Schadenersatz wegen Verlassens der Arbeit, ohne die Kündigungsfrist anzuhalten, angestrengt. Das dortige Gewerbegericht hat denn auch dieser Klage stattgegeben und die Ausgesperrten verurteilt. Wenn das Gewerbegericht damit auch entschieden hat, daß die Aufforderung, Streikarbeit herzustellen, nicht gegen die guten Sitten verstößt und kein Verlangen ist, auf Grund dessen die weitere Arbeitsleistung verweigert werden kann, so läßt sich aber andererseits die organisierte Arbeiterschaft dadurch nicht im entferntesten heirren.

Die Herstellung der Streikarbeit ist und bleibt eben, so lange von der Organisationsleitung die entsprechende Parole ausgegeben wird, eine ehrlose Handlung, zu welcher sich keine rechtlich denkende Person hergeben wird.

## Aus dem Aussperrungsgebiet.

Stuttgart. Die am 25. Juni abgehaltene große öffentliche Versammlung aller Buchbinderarbeitgeber und Arbeiterinnen im Festsaal des Gewerkschaftshauses befaßte sich eingehend mit folgender Tagesordnung: „Was haben die Arbeitgeber auf den Beschluß unserer letzten Versammlung geantwortet?“ Vom Referenten Dietrich wird hierauf den Anwesenden das unterm 22. Juni an die Kommission gerichtete Antwortschreiben bekannt gegeben. Es heißt:

Zitl. Deutscher Buchbinder-Verband, Stuttgart.

Zu Beantwortung Ihrer Zuschrift vom 19. d. Mts. müssen wir es ablehnen, mit Ihnen in separate Verhandlungen einzutreten, da die Stuttgarter Buchbinder dem Verband Deutscher Buchbinderarbeitgeber in Leipzig angeschlossen sind.

Sollten Sie ernstliche Verhandlungen suchen, so dürfte eine Wahl von Vertretern Ihrerseits aus den 3 Städten Berlin, Leipzig und Stutt-

## Karlchen Michniks Betrachtungen über die Aussperrung in unserem Gewerbe.

In Leipzig erscheint ein „Journal für Buchbinder“, welches sich als „Offizielles Organ der Leipziger Buchbinderinnung“ zu erkennen gibt. Begründet wurde das Journal von Adolf Wäde, dem einstmaligen Vorsitzenden des früheren Buchbinderverbandes, als letzterer insolge des Sozialistengesetzes aufgelöst wurde. Herr Adolf Wäde wurde fahnenflüchtig, später dann Mitglied der Leipziger Buchbinderinnung und antisemitischer Stadtverordnetenkandidat.

Auch mit dem von ihm begründeten Blättchen scheint es immer mehr bergab zu gehen, trotzdem es „Offizielles Organ“ der Buchbinderinnung ist.

In jüngster Zeit scheint es nun Karlchen Michnik, jenen bekannnten Quartaner des „Madderradtsch“, als Mitarbeiter gewonnen zu haben; wenigstens läßt ein Artikel, der „Ueber die gegenwärtige Lage in unserem Gewerbe“ orakelt, darauf schließen.

Zur Erweiterung unserer Leser wollen wir einige Proben aus dem Quartanerlatein des Journals hier wiedergeben.

Karlchen Michnik hat unseren Jahresbericht von 1905 mit „Verständnis“ gelesen und in einem fürchterlichen Klauerwelsch ruft er aus: „Daß solche kolossale hohe Summe von 292 000, schreibe: zweihundertzweihundertneunzigtausend Mark in einem Jahre zusammengebracht werden konnte, war doch nicht gut anzunehmen, da als Grund für die Erhöhung des Lohnes, die jetzt gefordert wird, die Verteuerung der Mieten, der Lebensmittel usw. angeführt wird; dem widerspricht ganz entschieden vorstehende Summe, es wäre geradezu sündhaft von den Arbeiterführern, bei einem wirklichen Notstand der Arbeiter nach obiger

Richtung hin, noch solche Summen den Arbeitern abzufordern. Ja! Wenn es noch zu einem Zweck wäre, von dem sie Nutzen zu erwarten hätten, sei es für wirkliche Krankheitsfälle, unverschuldete Arbeitslosigkeit oder auch zur Unterstützung in berechtigten Streikämpfen, doch nichts dergleichen. Der Bericht gibt genau Auskunft, zu welchen Zwecken das Geld hauptsächlich gebraucht wird.“

Wir müssen schon unseren Lesern die etwas schwärzliche Aufgabe überlassen, sich durch das sprachliche Getripp Karlchens hindurchzufinden und zu ahnen, was er eigentlich meint. Nachdem Karlchen so seine Entrüstung ausgeschnauft, führt er uns die einzelnen Ausgabenposten unseres Verbandes nach Art jenes „berühmten“ Flugblattes des Buchbinderarbeitgeberverbandes vor Augen. Beim Ausgabenposten „Buchbinderzeitung“ 25 000 Mk. ruft er aus: „Donnerwetter! Wüßten die Artikel gut bezahlt werden!“ — Er meint also, daß Papier bekommen wir geschenkt, der Drucker druckt die Zeitung umsonst, folglich werden für Mitarbeiterhonorare 25 000 Mk. ausgegeben. Gätte Karlchen unseren Jahresbericht wirklich gelesen, so würde er auf Seite 77 den Ausgabenposten von 337,55 Mk. für Mitarbeiter der „Buchbinderzeitung“ gefunden haben.

Weiter macht Karlchen die Entdeckung, daß der Buchbinderverband laut Jahresbericht bei Beginn der Aussperrung 50 000 Mk. bares Vermögen gehabt habe. „Wäre es da nicht augenblicklich der geeignetste Zeitpunkt, sich abzufordern, die 50 000 Mark sind jedenfalls schon auszugeben; sicher werden die Arbeitenden, „gottlob es sind mehr als die Hälfte von sämtlichen Arbeitskräften“, wieder und in verschärfter Maße zur Steuer herangezogen. — „Es wäre in der Tat ratsam, allgemein die Arbeit wieder aufzunehmen und das verdiente Geld nicht zu Kämpfen aufzusparen, sondern wie schon oben bemerkt, zu wohlthätigen Zwecken. Ich bin ganz sicher, daß die Prinzipale

für solche Zwecke auch eine offene Hand haben; der Friede mit ihrem Personal liegt ihnen ohne jeden Zweifel mehr am Herzen, als die meisten von den Leuten wissen.“

In diesem Stile geht es weiter fort in dem „Offiziellen Organe der Leipziger Buchbinderinnung“.

Da der Verfasser augenscheinlich seine kaufmännische Ausbildung in einer Aktiengesellschaft empfangen hat, die mit „frustrierten“ Bilanzen rednet, so braucht man sich auch weiter nicht zu wundern, wenn er aus unserem Jahresbericht eine fehlende Summe von 70 771 Mk. herausrechnet, und Karlchen ruft daher aus: „Es entzieht sich meiner Kenntnis, wo die fehlende Summe von 70 771 Mk., siebenzigtausendsiebenhunderteinundsiebzig Mark! hingekommen ist, unterschlagen wird sie nicht sein; doch zu verlangen ist es, und es muß dieses „öffentlich geschehen“, daß genauester Bericht, peinlichste Rechenschaft abgelegt wird.“

Da Karlchen es verlangt, so müssen wir also hiermit „peinlichste Rechenschaft“ ablegen.

Es ist richtig, was Karlchen sagt: Wir hatten bei Beginn der Aussperrung nur 50 000 Mk. Verbandsvermögen, aber es gelang uns nach äußerst schwierigen alchimistischen Versuchen, ein Goldpulver zu erfinden, aus dem mit Leichtigkeit sich Geld prägen läßt. Wir wurden dadurch in den Stand gesetzt, jede Woche 40 000 Mk. an Streikunterstützung zahlen zu können und werden dies noch auf lange Zeit auszuführen vermögen.

Die 70 771 Mk. aber sind nicht unterschlagen, sondern bei jenen, schon erwähnten alchimistischen, äußerst kostspieligen Versuchen zur Erfindung des Goldpulvers verpulvert worden.

Karlchen verspricht, seine Artikel zur „Verächtlichmachung des Buchbinderverbandes“ fortzusetzen. Da sind wir verloren!

gart geeignet sein, mit dem Verband Deutscher Buchbinderbesitzer in Verhandlungen zu treten.

Nützungswoll

i. A. der Vereinigung der Arbeitgeber des Buchbindergewerbes und verwandter Geschäftszweige in Stuttgart, namens der „Union, Deutsche Verlags-Gesellschaft“, und der „Deutschen Verlags-Anstalt“.

Der Vorsitzende: Albert Erönllein.

Man sollte es auf vorliegende Antwort kaum für möglich halten, daß die Stuttgarter Prinzipale von dem unter den hiesigen Kollegen verteilten Flugblättern und deren Inhalt Kenntnis hatten. Es muß vielmehr angenommen werden, daß alles das, was die Stuttgarter Prinzipale von ihrer Leipziger Zentrale zugesandt erhalten, unbesehen sofort öffentlich ausnützte, ohne vorher zu prüfen, ob die in den Flugschriften aufgestellten Behauptungen auch wirklich den Tatsachen entsprechen. Dem sonst müßte ihnen doch aufgefallen sein, daß in dem am 16. d. Mts. an „Alle streikenden Buchbinder und Buchbinderarbeitsnehmer“ verteilten Flugblatt enthalten ist, daß es ihnen nunmehr unmöglich sei, mit unserem Verband wie früher Hand in Hand zu gehen, ferner, daß sie unseren Verband nicht mehr anerkennen. Und nun teilen sie uns ganz unbefangenen mit, falls wir ernstliche Verhandlungen suchen sollten, dürfte eine Wahl von Vertretern aus den 3 Tarifstädten geeignet sein, mit dem Verband Deutscher Buchbinderbesitzer in Verhandlungen zu treten. Man darf wohl annehmen, daß der große Feldherr seines Amtes müde geworden ist, daß er nunmehr alle seine gut ausgearbeiteten Kriegspläne durch das zielbewußte Vorgehen des Feindes als gescheitert betrachtet und nun zum Frieden Befehle erteilt, mit dem Verband Verhandlungen in die Wege zu leiten, dessen unbedingte Vermeidung sein Ziel war. Sollte nun die angebotene Friedensstimmung beibehalten werden, sind auch wir nicht abgeneigt, dem Ansuchen der Herren Prinzipale Rechnung zu tragen. Die Opferfreudigkeit und die Kampfeslust ist immer noch die gleiche, und kann daher getrosten Mutes der Kampf ruhig weiter geführt werden, bis ein ehrenvoller Friede garantiert ist. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen:

„Von der Antwort der „Vereinigung der Arbeitgeber des Buchbindergewerbes und verwandter Geschäftszweige Stuttgart, in Verbindung mit der „Union, Deutsche Verlags-Gesellschaft“ und der „Deutschen Verlagsanstalt“ auf die im Auftrag der Versammlung am 18. Juni von der Kommission der ausgesperrten und ausständigen Arbeitnehmer an die Herren Prinzipale gesandten Resolution, hat die heute, den 25. Juni, im Festsaal des Gewerkschafts-Kaufhauses tagende öffentliche Versammlung Kenntnis genommen. Die Versammlung erblickt in der nun wiederholt erfolgten Verweigerung an den Verband Deutscher Buchbinderbesitzer zur Vornahme von Verhandlungen zwecks Beilegung der bestehenden Differenzen ein Aufgeben des im Auftruf „An die streikenden Buchbinder und Buchbinderarbeitsnehmer“ ausgesprochenen Entschlusses, daß der Deutsche Buchbinderverband vom Prinzipalsverband nicht mehr anerkannt wurde und daß derselbe bezw. dessen Mitglieder in den Fragen des Tarifs sich nicht mehr mit ihm befassen wollen.

Da sonach das Antwortschreiben zum Ausdruck bringt, daß beim Verband Deutscher Buchbinderbesitzer Gerechtigkeit vorhanden ist, mit dem Deutschen Buchbinderverband Verständigungen herbeizuführen und zu diesem Zweck mit Vertretern desselben aus den 3 Tarifstädten Berlin, Leipzig und Stuttgart in Verhandlungen treten zu wollen, so erklärt die heutige Versammlung, daß sie diesen Weg für gangbar ansieht, um zu einem für beide Teile befriedigenden Resultat zu gelangen.

Die Versammlung erwartet deshalb, daß von dem Verband Deutscher Buchbinderbesitzer angeschlossenen Firmen beim Vorhand ihres Verbandes Schritte unternommen werden, um Verhandlungen mit Vertretern der organisierten Arbeitnehmer aus den 3 Städten anzubahnen, also Einladungen diesbezüglich an den Deutschen Buchbinder-Verband ergehen zu lassen.

Die Versammelten erklären auch heute wieder, daß sie treu zu ihrer Organisation, dem Deutschen Buchbinder-Verband, halten, und sie nur dann den Frieden im Gewerbe wieder gefestigt sehen, wenn feste Abmachungen mit diesem seitens der Herren Buchbinderbesitzer bzw. deren Organisation getroffen worden sind.“

Als erster Diskussionsredner schloß sich Kollege Kender den Ausführungen Dietrichs an. Er unterzieht die Flugblätter einer gerechten Kritik, da von der Kommission jede Annäherung der Öffentlichkeit gegenüber vermieden worden ist, und der Kampf in der anfänglichsten Weise geführt wurde, während die Herren Prinzipale aber alles anwen-

den, die Aussperrten der Öffentlichkeit gegenüber als die allein Schuldigen in dem uns aufgezwungenen Kampfe hinzustellen. Da dies aber den Herren nicht recht gelungen ist, haben sie zu Mitteln gegriffen, welche sonst unter anständigen Leuten nicht üblich sind. Neben groben Entstellungen wurde auch noch die ganze Schuld an den zum Teil noch recht ungünstigen Lohn und Arbeitsverhältnissen in den außer-tariflichen Städten der Organisation der Aussperrten zugeschoben, während es in Wirklichkeit doch stets nur die Herren Prinzipale waren, welche bei jedem Versuch unsererseits, auch in den Provinzorten bessere Lohnverhältnisse zu schaffen, uns hindernd im Wege standen. Von der guten Absicht der Herren Prinzipale, daß sie nie daran gedacht hätten, die einmal festgelegten Tarifpreise herabzusetzen, kann wohl mit Sicherheit konstatiert werden, daß dies auf die 3 Städte nicht zutreffend sein kann. Denn wo die Möglichkeit gegeben ist, abzuweichen, wirds gemacht. Auf das unterm 21. d. Mts. versandte Flugblatt, in welchem von einem den Aussperrten zur Unterschrift vorgelegten Revers die Rede ist, welcher in genanntem Wortlaut hier in Stuttgart gar nicht vorgelegt wurde, aber nach Auffassung der Herren Prinzipale jedoch gegen die guten Sitten verstößt, näher einzugehen, erübrigt sich der Tatsache gegenüber, daß auch das wohl gegen die guten Sitten verstößt, wenn seitens des Verbandes Deutscher Buchbinderbesitzer ein Mundschreiben an alle ihre Kunden, sowie Lieferanten ergeht, in welchem ersucht wird, daß erstere keine Aufträge und letztere kein Material mehr an die gebrandmarkte Firma Hübel u. Dent abgeben sollen, weil diese Firma ihre Arbeiter nicht auch aufs Pfaster geworfen und sich damit blindlings den Anordnungen Frißches gefügt hat.

Weiter ist zu berichten, daß die Firma Schwabe Drohbriefe an das Personal versendet, in welchen sie mit der Staatsanwaltschaft droht, falls dasselbe nochmals beim Streikposten stehen gesehen wird. Ferner sind in letzter Zeit auffallende polizeiliche Maßnahmen in verstärktem Maße gegen die Aussperrten angeordnet worden. Aber auch hier liegt durchaus keine Veranlassung vor, die Streikposten von ihrer Tätigkeit abzuhalten, sondern ruhig und besonnen werden diese ihren Posten versehen wie bisher.

Eine weitere Kritik mußte sich der neueste „Schlager“, veröffentlicht im „Neuen Tagblatt“, gefallen lassen, worin den Arbeitswilligen bekannt gegeben wird, daß sie jederzeit in den Betrieben Stellung finden und zu den Löhnen des deutschen Tarifes entlohnt würden. Sie würden sich dabei bedeutend besser stellen, als bei der mageren Streikunterstützung, welche die „Kommission“ angesichts der gähnenden Leere ihrer Kassen nicht mehr lange verteilen könne. Außerdem sichern sie den Arbeitswilligen vollen Schutz gegenüber den Streikenden zu, sowie dauernde und lohnende Beschäftigung. Was nun die „magere Streikunterstützung“ anbetrifft, so kann zur Veruhigung der Prinzipale mitgeteilt werden, daß wir am Quartalschluß unseren Mitgliedern eine Extraentschädigung neben ihrer „mageren“ Streikunterstützung gewähren. Und das an dem Tage, an dem sie glauben, daß unsere Macht gebrochen wäre. Und würden sie erst die vergnügten, von der Sonne gebräunten Gesichter und den nimmer endenwollenden Weifall nach Bekanntgabe der außerordentlichen Entschädigung beobachtet haben, so würden sie ihren Kurs ändern.

Weyerbach erachtete die vorliegende Resolution als zu gelinde, indem wir die erste Hand damit zum Frieden geboten hätten. Er erklärte sich jedoch durch seine Abstimmung damit einverstanden.

Wanzhaf ist der Ansicht, daß auf die Dauer die Kleinmeister alle die Arbeiten doch nicht bewältigen könnten. Er machte der Kommission einen gewissen Vorwurf, daß in bezug auf Veröffentlichung von Arbeitswilligen noch gar nichts getan worden sei, daß des weiteren die Berichterstattung in der Presse eine mangelhafte sei. Er teilte unter anderem mit, daß Erönllein Streikbrecher aus Grünstadt angeworfen habe.

Thalheim schloß sich den Ausführungen Wanzhafs in bezug auf die Presse an und kam dann nochmals kurz auf die Firma Hübel u. Dent zurück.

Decker gab hierauf der Versammlung bekannt, daß Programme zu der „Unterhaltung zugunsten der ausgesperrten Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen“, veranstaltet von der Freien Turnerschaft sowie dem Buchbindermännerchor, zu haben sind. 3000 Programme sind im Vorverkauf schon vergriffen und steht ein schöner Reingewinn in Aussicht. Dietrich, auf die Ausführungen der Vorkredner eingehend, glaubte, daß die Kommission in bezug auf die Aussperrung zur Genüge in der Presse den Verkauf unserer Bewegung schildert und ist daher ein Vorwurf nicht berechtigt. Eine bis dato noch ganz unbekannt Firma „Walz“ sucht in arbeitserfreundlichen Mätkern Aufkäuferinnen zu dem horrenden Lohn von 2-3 Mk. pro Tag, was man sonst in

ruhigen Zeiten selbst an geübte Arbeiterinnen nicht zu zahlen vermochte. Aber auch das ist nicht verhänglich genug. Unsere nächste Aufgabe wird sein, daß wir abwarten, was da kommen wird. Fällt die Antwort so aus, daß die Unternehmer gewillt sind, Abmachungen, das heißt geordnete Verhältnisse von Verband zu Verband mit uns anzubahnen, werden sie uns immer bereit finden. Sollte dies aber nicht der Fall sein, dann wird, dann muß der Kampf ausgefochten werden, bis geordnete Verhältnisse zustande sind. Die anhaltende Mühe und der erbitterte Ausdruck in den Gesichtern der Anwesenden sind Beweis dafür, daß diese bereit sind, noch weitere Wochen den Kampf aufzunehmen. Ein donnerndes Hoch aus über 1000 Kehlen auf unsere Organisation gab der Versammlung einen würdigen Abschluß.

Aus Rheinland und Westfalen.

Die Aussperrungen in den Tarifstädten haben in den Kollegenkreisen der beiden Provinzen eine beargwöhnliche Erregung hervorgerufen. In allen Zahlstellen hat die Kollegenchaft in öffentlichen und Vereinsversammlungen Stellung zu diesem Gewaltstreik des Unternehmer-Verbandes genommen. Einmütig fand der Versuch der Scharfmacher, unsern Verband durch diesen Tarifbruch lahm zu legen, eine entschiedene Verurteilung. Allgemein wurde eingesehen, daß es sich um einen planmäßigen Angriff der Scharfmacher handelt und von einem „Annut“ über die Verbandsleitung, von welchen die Scharfmacher zu berichten wissen, war nichts zu spüren. Ueberall fanden die Ausführungen der Referenten begeisterten Beifall und selbst die christlich organisierten Kollegen wurden mehrfach von der zwingenden Logik der Tatsachen überzeugt und stimmten für die Resolutionen, in welchen das Vorgehen der Scharfmacher gebrandmarkt und den Aussperrten moralische und finanzielle Hilfe versprochen wird.

Die Unternehmer haben wohl gehofft, gerade aus den westlichen Provinzen massenhaft Arbeitswillige zu erhalten. Diese Hoffnung wird wohl schon ein großes Loch bekommen haben. Mühe und Geld lassen sie es sich einzeln und gemeinsam ja genügend kosten. In allen Kapitalistenblättern wird annonciert. Aus den finsternen und unbekanntesten Winkeln unserer Provinzen sind schon Zeitungsausschnitte eingesandt worden, welche beweisen, daß in den kleinsten Winkelblättern Buchbinder gesucht werden, welche sich zu Klausuren gebrauchen lassen wollen. Die sogenannten unparteiischen und sich arbeiterfreundlich gebenden Zeitungen nehmen diese Annoncen, welche ja viel Geld einbringen, mit Freuden auf, nach dem Grundsatz: Non olet! (Es stinkt nicht.) Nämlich das Geld stinkt nicht, weder das Geld der aussperrungswilligen Unternehmer, noch das der dummen Arbeiter, welche derartige Zeitungen durch Abonnement noch unterstützen. Diese Annoncen sind häufig sehr verführerisch. Man kann so recht daraus erkennen, wela ein unzufriedenes Volk unsere „aufgehobten“ Kollegen in den Tarifstädten sind. Es würde zu weit führen, alle diese verlockenden Anerbietungen und Versprechungen zu beleuchten. Eine besonders günstige Offerte ist bereits in der letzten Nummer der Zeitung veröffentlicht. Sie sieht so aus:

Table with 2 columns: Profession and Amount. Includes entries like Marmorierer (1600), Deckenmacher (1650), Presser (1850), Fertigmacher (1550), Goldschmittmacher (280), Nachseher (1750), Worrichter (1650), Wroshierer (1650), Faserinnen (700), Zusammenträgerinnen (800), Gesterinnen (850), Einhängerrinnen (900), Goldausträgerinnen (1000).

E. A. Ender, Großbuchbinder, Leipzig, Salomonstraße 10.

Wenn bei solchen Versprechungen nicht das Wasser in den Mund zusammenläuft, wer sich jetzt nicht schleunigst nach Leipzig auf die Strümpfe macht, der muß sein -- „Arbeitswilliger“ sein.

Wie werden sich die Kollegen und Kolleginnen, welche bei Ender standen, nach den Fleischdöpfen Neaphtens zurück schen? Immerhin haben wir in unseren Provinzen alle Ursache, ein Augenmerk darauf zu richten, daß unwissende Kollegen nicht auf solche verlockende Anerbietungen hereinfallen und dadurch nicht nur die Aussperrten schädigen, sondern sich selbst den größten moralischen und materiellen Schäden zufügen.

Die Kollegenschaft hat ja das Versprechen abgegeben, für die moralische und finanzielle Unterstützung sorgen zu wollen. Gewiß erfordert die finanzielle Unterstützung manches Opfer. Mander muß sich deswegen vielleicht einschränken. Verschiedene Wünsche müssen zurückgestellt, auf manche Genüsse und Freuden verzichtet werden. Aber die Erfüllung einer Ehrenpflicht macht auch Freude. Es ist jedenfalls aller Wunsch, den Kampf so bald als möglich siegreich beendet zu sehen und den schönsten Genuß bereitet dann das Bewußtsein, zur Erreichung eines guten Zieles nach besten Kräften mitgewirkt zu haben. Welche Opfer müssen nicht die Ausgesperrten bringen, die freudig und opfermutig den Kampf aufgenommen haben für unsere Organisation, für unser Selbstbestimmungsrecht, für unsere Menschwürde.

Speziell die Kollegenschaft von Rheinland-Westfalen hat alle Ursache, sich bei diesem Kampfe die notwendigen Opfer nicht gereuen zu lassen.

Wie bald können sie selbst aus Gehende — Empfangende werden. Die Aussperrungen und damit verbundene Kämpfe wurzeln ja mit ihren Ursachen tief in dem Gedreih der neuen wirtschaftlichen Verhältnisse. Sie sind daher auch nicht die Folge von irgend welchen an und für sich nebensächlichen Umständen, wie Waiseier und der nahende Ablauf von Tarifverträgen. Es sind vielmehr Kämpfe, die in allen sich zur Großindustrie entwickelnden Berufen aufsteigend unvermeidlich sind trotz der üblen Erfahrungen, die bisher die Scharfmacher damit gemacht haben. Wer denkt dabei nicht sogleich an die Metall- und Holzindustrie und an das Baugewerbe. Die Scharfmacher in diesen Industrien haben sich genügt die redliche Mühe gegeben, durch ihre Aussperrungs- und Maßregelungs-Praktiken die verhassten Gewerkschaften tot zu machen. Der Erfolg war ein entgegengesetzter. Das Feuer der Aussperrungen hat die betroffenen Organisationen gestiftet. Sie haben gewaltig an Mitgliederzahl und Macht zugenommen. Die Indifferenten sind aufgerüttelt worden. Sie mußten erkennen, daß ihnen nur eine Wahl blieb, entweder hinein in die Organisation, um sich zu schützen gegen die Aussperrungswut, oder eventuell in die Gefahr zu geraten, mit Streikbrechern in einen Topf geworfen zu werden. Das Letztere ist aber nicht nach jedermanns Geschmack. Wer aus Leichtsinnigkeit bisher veräurte, Mitglied seiner Organisation zu werden, mag doch nicht immer das Odium eines Streikbrechers auf sich nehmen. Dafür sind die moralischen Eigenschaften dieser Elemente denn doch im Laufe der Zeit zu bekannt geworden. Wenn nun trotz der üblen Erfahrungen, die das Unternehmertum bisher mit der Aussperrungspraktik gemacht hat, auch in den graphischen Berufen das Aussperrungsfever zu grassieren beginnt, so ist das zunächst ein Zeichen dafür, daß die Nachhaber, ob groß oder klein, nichts aus der Geschichte zu lernen verstehen. Dann aber ist es ebenfalls ein Zeichen dafür, daß auch unser Beruf sich zur Großindustrie entwickelt und teilweise schon entwickelt hat. Einen zahlenmäßigen Beweis dafür liefert ein Artikel in Nr. 25 der „Neuen Zeit“: „Die Unternehmer-Organisation der deutschen Buchbinderei.“ Darin wird nachgewiesen, daß sich von 1882 bis 1895 die kleinen Betriebe mit 0—5 Gehilfen nur um 4,6 Proz. die mittleren Betriebe mit 6—50 Gehilfen dagegen um 76,5 Proz. und die großen Betriebe mit über 50 Gehilfen gar um 136,3 Prozent vermehrt haben. Dabei kommt noch in Betracht, daß schon 1895 von 12 828 Handwerksbetrieben mit 0—10 Gehilfen, 5801 Betriebe ohne jegliche Hilfskraft waren. Die Tendenz zur Entwicklung der Großindustrie war also schon damals vorhanden und hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts unzweifelhaft noch bedeutend verschärft. Auch unsere westlichen Provinzen haben an dieser Entwicklung einen erheblichen Teil genommen. Ueberall aber, wo dieses der Fall ist, entwickelt sich ein scharfer Konkurrenzkampf, der die Unternehmer veranlaßt, sich nach billigen und willigen Arbeitskräften umzusehen. Frauen- und Mädchenarbeit und die Verpflanzung der Industrie in einsame Gegenden sind die Folge. Konflikte mit den Arbeitern werden aus diesen Verhältnissen heraus unvermeidlich geboren. Die Arbeiter selbst werden durch das Zusammenarbeiten in größeren Betrieben der Organisation zugänglicher. Die Tatsache, daß die Unternehmer sich immer stärker verbenden Organisationen „ihrer Arbeiter“ gegenüber sehen, in Verbindung mit dem immer scharfer werdenden Konkurrenzkampf, macht auch die Unternehmer für Vereinigungsbefrebungen zugänglicher. Sie schließen sich entweder den schon bestehenden Unternehmer-Vereinen an oder gründen solche. In diesen Vereinen erhalten in der Regel die tatkräftigsten Elemente die Leitung. Sie sind es, die dann sehr bald die Scharfmacher spielen und ihre Energie auf die Verschärfung der verhassten und unbedeuten Gewerkschaften richten. Die Eindämmung der

Schmutzkonkurrenz wird dann bald Nebensache, der Kampf gegen die Gewerkschaften zur Hauptsache dieser Vereine. Solche Kämpfe, wie sie sich gegenwärtig auch in unserem Berufe abspielen, sind daher sozuzagen unvermeidlich und müssen durchgekämpft werden. Die Unternehmer müssen sich zunächst an den ehernen Wall der Gewerkschaften die Hörner des Scharfmachertums abstoßen. Sie müssen einsehen lernen, daß auch sie nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen können. Der „Herr im Hause“-Sinn, welcher den Arbeiter nicht als gleichberechtigten Kontrahenten anerkennen will, sondern ihn zum willenlosen Sklaven degradieren möchte, muß erst der Erkenntnis Platz machen, daß auch der Arbeiter ein Mensch ist, der auf sein Selbstbestimmungsrecht Wert legt. Erst dann wird man auch auf jener Seite zur Anerkennung des gesetzlich gewährleisteten Kontrahenten kommen.

So behauerlich daher auch für die Betroffenen derartige Kämpfe sein mögen, so sehr man die Opfer beklagen mag, hier muß kein Flennen, hier heißt es, die Zähne zusammen beißen und durch.

Solche Kämpfe bleiben keiner Organisation erspart. Auch den Buchdruckern sind ihre Erfolge nicht gleich gebateten Tauben in den Mund geflogen, auch ihnen ist der Tarif nicht von den Unternehmern auf dem Präzisierteller zugetragen worden. Nein, auch sie haben sich ihre Anerkennung erst erkämpfen müssen. Von selbst bekommen die Unternehmer nicht die nötige sozialpolitische Einsicht. Sie muß ihnen eingepaukt werden durch die Macht der Tatsachen, durch die Kraft der Organisation. Unsere Prinzipale hätten aus dem so nahe liegenden Beispiel der Buchdrucker-Bewegung lernen können. Daß sie es nicht getan haben, beweist, wie schon gesagt, daß die Geschichte an den Mächtigen der Erde vorüber rauscht, ohne daß sie etwas daraus lernen. Vor uns liegt ein Statut des Vereines der Buchbinderei-Besitzer von Rheinland-Westfalen. Wahrscheinlich verbannt dieser Verein den Anregungen des Herrn Ruhfus in Dortmund seine Entstehung. Die Gründung desselben fällt wenigstens zeitlich mit den Bemühungen des genannten Herrn zusammen, einen Prinzipalsverein zu stände zu bringen. Man vergleiche die Notiz in Nr. 5, 1906, der Buch-Zeitung, „Gau 10“, Seite 37, und erinnere sich daran, daß Herr Ruhfus in Folge des Streiks Anshluß an eine Organisation suchte. Herr Ruhfus wollte damals den von den übrigen Firmen Dortmunds anerkannten Lohnstarif nicht anerkennen, weil derselbe einseitig, ohne Mitwirkung einer Prinzipalsvereinigung geschaffen sei. Er hatte auf den 29. Januar eine Anzahl Herren der Kontobuchbranche nach Düsseldorf eingeladen. Man scheint aber den Verein über die Kreise der Kontobuchfabrikanten hinaus gehen zu haben.

Die Leitung des Vereines scheint in den Händen des Herrn Nahe-M.-Glabbach zu liegen. Darauf deutet wenigstens ein beiliegendes Begleitschreiben hin. Herr Nahe ist aber der Kollegenschaft Deutschlands schon lange als ein Scharfmacher ersten Ranges bekannt. Er vertritt den krafftesten „Herr im Hause“-Standpunkt. In dem erwähnten Begleitschreiben heißt es dann auch wörtlich:

„Der große Streik in Berlin und Leipzig weist wieder darauf hin, wie nötig es ist, auch die Betriebe der westlichen Provinzen zu vereinigen, denn nur dadurch wird es möglich, den Arbeitnehmern einen festen Damm entgegen zu setzen.“

Das Statut des besagten Vereines kennzeichnet seinen Zweck in folgendem § 1:

„Der Verein hat den Zweck, die gemeinsamen Interessen der Buchbindereibesitzer von Rheinland-Westfalen zu wahren und das gute Einvernehmen mit den Arbeitnehmern zu pflegen.“

Wie letzteres gepflegt werden soll, davon ist im Statut kein Wort enthalten. Man kann aber wohl denken, daß es nach dem Rezept „Sklave bude dich und schweige“ geschehen soll. Die Tätigkeit des Vereines soll sich auf alle Gebiete des Buch- und Papierverarbeitungsgebietes erstrecken (§ 21 des Statuts). Beschlüsse, welche die Ausdehnung der Vereinsstätigkeit bezwecken, 1. auf Feststellung von Mindestverkaufspreisen, 2. auf Festlegung von Bedingungen mit der Händlerschaft, 3. auf Maßnahmen zur Abwehr der Konkurrenz von Nichtmitgliedern, treten erst dann in Kraft, wenn alle Vereinsmitglieder desselben Geschäftszweiges ihre Zustimmung erklärt haben.“ Man sieht, über die Befestigung der Schmutzkonkurrenz, die nach Ansicht des Herrn Ruhfus eine der Hauptzwecke des Vereines sein sollten, wurden sich die Herrn Vereinsgründer nicht leicht einig. Desto leichter ging das bei den gegen die renitenten Arbeiter zu ergreifenden Maßnahmen. Hier gibt das Statut klare und bestimmte Anweisungen, die nicht erst an einen unmöglichen Abstimmungsmodus gebunden sind. Es heißt darüber in § 22 folgendermaßen:

„Wird ein Mitglied durch Arbeitseinstellung oder sonstigen Schwierigkeiten mit seinen Arbeitern in seinem Betrieb ganz oder teilweise still

gelegt, so hat es dieses sofort dem Vertrauensmann unter Darlegung des Sachverhalts zu melden.“

Der Vorstand prüft die Sache, indem er den Vertrauensmann und den vom Streik Betroffenen anhört. Davon, daß auch die Arbeiter gehört werden sollen, sagt das Statut nichts. Da ist leicht zu raten, wie die Prüfung ausfällt. Ist dem Mitglied nun der Schutz des Vereines gewährt, so ist jedes Mitglied nach § 23 verpflichtet, in seinem Betrieb den in Streik Geratenen durch Anfertigung von Streifarbeit zu unterstützen. Damit ist natürlich der weiteren Ausbreitung des Konfliktes das Tor geöffnet und eine allgemeine Aussperrung kann auch im Buchbinderei-Gewerbe Rheinlands-Westfalens heraufbeschworen werden.

Auch sonst ist in dem Statut manches Beachtenswerte enthalten, § 26 lautet:

„Das den Schutz des Vereines genießende Mitglied ist verpflichtet, allmähentlich dem Vorstand zu Händen des Vorsitzenden über den Verlauf der Arbeitseinstellung schriftlich zu berichten. Sobald der Zustand im wesentlichen beendet ist, ist dem Vorsitzenden ungesäumt Anzeige zu machen.“

Wie man sieht, legt auch die Prinzipals-Organisation ein großes Gewicht auf eine pünktliche und gewissenhafte Berichterstattung. Das sollten sich namentlich diejenigen Kollegen merken, die das Verlangen des Vorstandes nach einer pünktlichen und sorgfältigen Berichterstattung und Ausfüllung der vorgefertigten Fragebogen als unnötige Last und „allerlei Fagen“ betrachten, um mit den „Graphischen Stimmen“ zu reden.

Daß die Organisation der Prinzipale auf die größeren Betriebe zugeschnitten ist, beweist § 16:

„Mitglied des Vereines kann jeder Buchbindereibesitzer in Rheinland-Westfalen werden, welcher mindestens 10 Arbeiter beschäftigt usw.“

Der freiwillige Austritt aus dem Verein ist an Bestimmungen gebunden, die, wenn sie bei uns eingeführt wären, sämtlichen Kapitalklassenblättern, ob konservativ, nationalliberal, zentümlich, freisinnig oder unabhängig, ein Wutgeheul über unseren Terrorismus entlocken würden, in das wahrscheinlich unsere werte Freundin „Graphische Stimmen“ verständnisvoll einstimmen würde. Der § 18 des Statuts lautet nämlich:

Der freiwillige Austritt aus dem Verein kann nur am Ende des Vereinsjahres stattfinden und ist mindestens 3 Monate vorher dem Vorstand schriftlich anzuzeigen. Während der Dauer eines bei einem Mitgliede des Vereines ausgebrochenen Ausstandes kann der Austritt eines Mitgliedes nicht erfolgen.

§ 19 behandelt den eventuellen Ausschluß eines Mitgliedes und § 20 bestimmt folgendes:

§ 20. Der Ausscheidende oder Ausgeschlossene hat vor dem Austritt aus dem Verein alle schwebenden Verpflichtungen gegen den Verein zu erfüllen, verzichtet jedoch seinerseits auf alle Ansprüche an das Vereinsvermögen.

Man sieht, die Herren verstehen es, sich sicher zu stellen. Bei uns würde derartige ein ungeheurerlicher Terrorismus sein.

Auch der § 27 gibt Kunde von diesem Terrorismus. Derselbe lautet:

Die Mitglieder dürfen während der Arbeitseinstellung und 3 Monate nach ihrer Beendigung ohne Genehmigung des Vorstandes keine Arbeiter des betreffenden Mitgliedes einstellen.

Der Schlußparagraf (§ 32) enthält dann noch die Bestimmung, daß der Verein auf Antrag des Vorstandes mit anderen Vereinen ähnlicher Richtung in Verbindung treten kann. Ueber die Art dieser Verbindung und der bei denselben zu übernehmenden Rechte und Verbindlichkeiten beschließt die Hauptversammlung.

Die Entwicklung wird wohl mit der Zeit einen Anshluß an den allgemeinen Verband herbeiführen.

So ist in dem Statut auf alle Unternehmer-Interessen — gegen die Arbeiter — Bedacht genommen.

Unsere lieben Freunde vom „Christlichen Graphischen Verband“ werden aber einen Paragrafen jedenfalls sehr schmerzlich vermissen. Im ganzen Statut ist nämlich nirgend die Rede davon, daß der Verein auf christlicher und nationaler Grundlage aufgebaut ist. Nirgendwo steht, daß Mitglied nur der werden kann, der den rechten Glauben hat. Es kann jeder Buchbinderei-Besitzer Mitglied werden, einzel, ob er jüdisch oder katholisch, protestantisch oder freidenkerisch ist, wenn er nur den nötigen „Nervus Nerum“ hat, der ihm gestattet, mindestens 10 Arbeiter in seiner Buchbinderei auszubeten. Das muß den Machern vom Graphischen Verband doch ohne Zweifel sehr sonderbar erscheinen. Oder auch nicht? Halten sie solche „Fagen“ nur für die Arbeiter notwendig. Haben nur die Arbeiter sich

mit solchen „Krimstrams“ zu befragen zu dem Zweck, damit „die Sache damit verdröckelt“ wird?

Nach allem, was man bisher schon mit den sogenannten „Christlichen“ erfahren hat, dient ihnen ihr christlicher und nationaler Standpunkt nur als Vorwand, um damit so recht nach Lust Quertreiberei und Arbeiterverrat bemänteln zu können. „Christlich-national“ ist ein Umhang. Das Christentum ist international und wendet sich an alle Völker. Die christlichen Bergarbeiter scheinen von nationalen Standpunkt jastwohl abgekommen zu sein? Sie waren auf dem internationalen Kongreß in London.

O Gott! O Gott! —

(Schluß folgt)

### Die deutschen Arbeitersekretariate im Jahre 1905.

I.

Daß die von der organisierten Arbeiterschaft errichteten Institute für Auskunfterteilung und Rechtsbelehrung von eminenter Bedeutung für weite Kreise der Bevölkerung geworden sind, wird, wenn es eines Beweises dafür überhaupt noch bedarf, am deutlichsten dadurch bewiesen, daß die Frequenz der bestehenden Institute andauernd steigt und daß aus allen Industrieorten und -Zentren, in denen Sekretariate noch nicht bestehen, immer dringender der Ruf nach Errichtung solcher Institute erschallt. Aber auch die Tatsachen, daß die christlichen Gewerkschaften der Errichtung von Arbeitersekretariaten und Rechtsauskunftsstellen ihre Aufmerksamkeit in stets steigendem Maße zuwenden sowie daß auch bürgerliche und kommunale Kreise der Errichtung solcher Institute das Wort reden, sind Beweise dafür, daß auf diesem Gebiete die deutschen Gewerkschaften bahnbrechend vorgehen und einem immer dringender sich bemerkbar machenden Bedürfnis nach Möglichkeit abzuhelfen suchten.

Die Erkenntnis für die Notwendigkeit der Arbeitersekretariate und deren erfolgreiches Wirken in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft zu erkennen, war eine Aufgabe, die sich die Generalkommission angelegen sein ließ und seit 1901 mit gutem Erfolg mittels der statistischen Erhebungen und der Veröffentlichung ihrer Ergebnisse durchführte.

An der gegen die Vorjahre bedeutend erweiterten Statistik für 1905 sind 67 Sekretariate und 111 Auskunftsstellen beteiligt, so daß die Berichte von 178 sich mit Rechtshilfe und Auskunfterteilung befassenden Instituten der Bearbeitung zugrunde lagen. Von den Ende 1905 bestehenden Sekretariaten ist nur das Würzburger an der Statistik nicht beteiligt.

Nach den Berichten der Gewerkschaftskartelle werden von denselben 56 Arbeitersekretariate unterhalten resp. mit Geldmitteln unterstützt. Drei Sekretariate unterhält, wie sich aus den Berichten ergibt, der Bergarbeiterverband und drei werden von der Generalkommission unterhalten, während die übrigen fünf teilweise von den Gewerkschaften ohne Mitwirkung der Kartelle und teilweise von Parteiorganisationen und Redaktionen unterhalten werden. Von den 67 Sekretariaten üben 25 ihre Tätigkeit auf einem größeren Bezirk, sogar einige auf ganze Landesteile aus. So erstreckt sich das Tätigkeitsgebiet des Mostocker Sekretariats auf beide Mecklenburg aus. Daraus ergibt sich, daß nicht nur die Arbeiter in den 178 mit Sekretariaten und Rechtsauskunftsstellen beglückten Orten die Vorteile der Tätigkeit dieser Institute genießen, sondern daß die Bevölkerung einer weit größeren Zahl von Orten des gegenwärtigen Wirkens dieser fast ausschließlich aus den durch die organisierte Arbeiterschaft aufgebrachtten Mitteln unterhaltenen Institute teilhaftig wird.

Ueber die Einrichtungen und Klassenverhältnisse der Sekretariate im Jahre 1905 enthält die Statistik folgende Angaben. Danach werden 28 Sekretariate direkt von den Gewerkschaftskartellen verwaltet, während für 36 Sekretariate eine besondere Verwaltungskommission eingesetzt ist, und 3 Sekretariate vom Vorstand des Bergarbeiterverbandes verwaltet werden. 20 Sekretariate erteilen Auskunft nur an Organisierte und Organisationsfähige einschließlich der Angehörigen organisierter Arbeiter, dagegen wird von 47 Sekretariaten ausnahmslos an jedermann Auskunft erteilt. Darüber, ob es zweckmäßig ist, an Inorganisierte Auskunft zu erteilen, sind die Meinungen geteilt. Es ist nicht zu verkennen, daß den Arbeitersekretariaten ein bedeutender agitatorischer Wert innewohnt und alle die Sekretariate, welche nicht ausschließlich zum Zwecke der Auskunfterteilung, Beschwerdevermittlung und der Vertretung ihrer Klienten errichtet sind, werden kaum darauf verzichten können, auch den Inorganisierten ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Es haben allerdings verschiedene Sekretariate mit der Auskunfterteilung an Inorganisierte auch unliebsame Erfahrungen gemacht und damit durchaus nicht die erwünschten Erfolge

erzielt. Es gibt leider viele Indifferente, die sich nicht scheuen, die Hilfe des Sekretariats zwar in Anspruch zu nehmen, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, daß die Kosten zur Unterhaltung des Instituts durch Organisationen aufgebracht werden, denen sie grundsätzlich nicht angehören wollen. Mit solchen Elementen wird man stets zu rechnen haben und einige Sekretariate suchten sich vor der Ueberlastung durch diese dadurch zu schützen, daß sie von Inorganisierten für die Auskunfterteilung Gebühren erheben, während an Organisierte und deren Angehörige, sowie Organisationsfähige Auskunft unentgeltlich erteilt wird. Dieser Weg ist aber nicht allerorts gangbar, vielmehr wird man bei dieser Frage stets die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen haben.

Zu den Aufgaben, welche sich die Arbeitersekretariate gestellt haben, gehört außer der Auskunfterteilung in erster Linie die Vermittlung von Beschwerden an die Gewerbeaufsicht. Nur zwei Sekretariate, das vom Bergarbeiterverband unterhaltene Sekretariat in Aachen und das vom Verlag des „Jenae Volksblatt“ unterhaltene Sekretariat in Jena haben die Beschwerdevermittlung nicht in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen. Die Vertretung ihrer Klienten vor den richterlichen Instanzen wird von 49 Sekretariaten ausgeübt. Da, wo die ganze Sekretariatsarbeit einem einzigen Beamten übertragen ist, der auch noch agitatorisch tätig sein muß, ist es häufig unmöglich, persönliche Vertretungen übernehmen zu können. Teilweise aber ist auch den Sekretariaten die Ausübung dieser Tätigkeit unmöglich gemacht dadurch, daß sie ganz unberechtigter Weise als Vertreter vor den zuständigen Gerichten nicht anerkannt resp. nicht zugelassen werden. Mit statistischen Arbeiten befaßten sich 88 und mit Abhaltung von Versammlungen und sonstigen agitatorischen Arbeiten 35 Sekretariate. Die Gesamteinnahmen der Sekretariate, welche eine besondere Kasse führen, belaufen sich für das Jahr 1905 auf 162 064 M. Davon entfallen auf laufende Beiträge der beteiligten Organisationen 138 487 M., Zuschüsse der Gewerkschaften oder der Kartelle 3680 M., Zuschüsse von Parteiorganisationen, Redaktionen und Genossenschaften 6707 M. Sonstige Einnahmen, Gebühren usw. 13 190 M. Vom Staate subventioniert wird nur das Sekretariat in Göttingen mit jährlich 2000 M. Aus Gemeindemitteln unterstützt wird das Sekretariat Bant-Wilhelmshaven, und zwar zahlen die Gemeinden Bant (22 000 Einwohner) jährlich 500 M., Hoppens (16 000 Einwohner) 400 M., Neuende (8000 Einwohner) 200 M.

Von 29 Sekretariaten werden Beiträge überhaupt nicht erhoben und von weiteren 6 Sekretariaten wird berichtet, daß die Einnahmen aus den Beiträgen in die Kasse des Gewerkschaftskartells fließen, aus der die Unterhaltungskosten des Sekretariats gedeckt werden. Diese insgesamt 35 Sekretariate können Angaben über Einnahmen nicht machen.

Ueber die Ausgaben liegen von 62 Sekretariaten Angaben vor, über die die Tabelle I die näheren Ausweise enthält. Diese 62 Sekretariate erforderten im Jahre 1905 eine Gesamtausgabe von 233 772 M. Davon sind vorausgab: für Gehälter und persönliche Entschädigungen 148 842 M., Büreauumie 16 838 M., Beleuchtung, Heizung und Reinigung 12 758 M., Bücher und Druckfachen 24 703 M., Sonstige Ausgaben 31 105 M. Angaben über die Unterhaltungskosten des Sekretariats wurden nicht gemacht von Aachen, Breslau, Charlottenburg, Koburg, Jena und Stuttgart.

Die laufenden Beiträge, welche pro Mitglied der an die Sekretariate angeschlossenen Gewerkschaften erhoben werden, schwanken zwischen 40 Pf. und 1,20 M. pro Mitglied und Jahr. In den Orten, wo besondere Beiträge für das Sekretariat nicht erhoben werden, sind die Beiträge, welche die Gewerkschaften in die Kartellkasse zu zahlen haben, entsprechend erhöht und werden hier alle dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften zur Unterhaltung des Sekretariats herangezogen, während da, wo die Kasse des Sekretariats von der des Kartells getrennt geführt wird, nur die Gewerkschaften zur Beitragsleistung für die Sekretariatskasse herangezogen werden, welche ihren Anschluß an das Sekretariat erklärt haben. Wiederholt ist es in solchen Orten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Gewerkschaften gekommen, weil eine oder mehrere größere Gewerkschaften, die in der Lage sind, besoldete Beamte in dem Orte unterhalten zu können, auf die Anteilnahme an dem Sekretariat glaubten verzichten zu müssen. Dadurch, daß gerade größere Gewerkschaften sich abseits stellen und den kleineren und schwächeren die Unterhaltung des Sekretariats überlassen, werden letztere um so mehr belastet. An sich sind Beiträge von 10 Pf. pro Monat für die Unterhaltung eines Sekretariats nicht allzu hoch. Wenn sie jedoch ausschließlich von den kleineren Gewerkschaften aufgebracht werden sollen, während die leistungsfähigeren leer ausgehen, so trägt ein solches Verhältnis nicht gerade dazu bei,

das für die Aktionsfähigkeit der Gewerkschaftskartelle erforderliche gute Einvernehmen zwischen den Gewerkschaften eines Ortes zu fördern.

(Schluß folgt.)

### Die Entwicklung des Bucheinbandes.

(Schluß)

In den Niederlanden und in Norddeutschland, besonders in Hamburg, waren im 17. und 18. Jahrhundert Pergamentbände mit Blind- und Goldpressungen beliebt. Ueberdies wurden die mit Leerstempeln eingepreßten Vamen und Ornamente gern mit Lasur und Lackfarben, besonders grün und rot, bemalt. Für ganz einfache Bände liebte man in Holland und in Deutschland die glatten, blanken, weißen Schweinslederbände, wegen ihrer hornartigen Bezüge auch Hornbände genannt. Sie blieben ganz unverzert und auf die glatten Rücken wurden die Titel mit Finte kalligraphisch aufgeschrieben. Oder es wurde nur der Rücken von weißem Schweinsleder genommen und die Decke mit marmoriertem oder buntbedecktem Papier bezogen. Andererseits hörten auch im 17. und 18. Jahrhundert die metallenen Einbanddecken aus Messing oder Silber nicht ganz auf. Man brauchte sie für Geschenkzwecke oder für die immer, auch heutigen Tages noch, mit größerem Pomp eingebundenen Gesang- und Gebetbücher. Mit schönen, durchbrochen gearbeiteten vergoldeten Messingplatten im Barockornament auf roter Seidenunterlage ist zum Beispiel ein Einband in der Dresdener Bibliothek besetzt. In die Mitte ist das Monogramm des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen eingestrichelt. Die Gesang- und Gebetbücher wurden im achtzehnten Jahrhundert gern mit getriebenen Silberplatten oder mit feinen durchbrochenen Silberfiligranarbeiten bedeckt, wovon die Kunstgewerbemuseen viele Beispiele aufweisen. Einer der schönsten Silberfiligraneinbände befand sich in der ehemaligen Sammlung Hammer in Stockholm.

Auf den in schwarzen und farbigen Samt gebundenen Gebetbüchern brachte man im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, besonders in Süddeutschland, in Bayern und Tirol, schöne silberne Schließen an. Gestickte Einbanddecken blieben in England, besonders im Königshaus, im siebzehnten Jahrhundert noch in der Mode. Manche Einbände mit Stickerei sind für Jakob I. und Karl I. ausgeführt worden. Aber man verfiel seit dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts mehr und mehr in die ausartende Spielerei, verzerrte Porträts und ganze Figuren in die hervortretender Arbeit zu sticken. Ein Beispiel für viele ist ein mit farbigen Seidenfäden gestickter Einband aus der Sammlung des Dr. Veher in Karlsbad mit den Porträts Karls II. und der Königin-Witwe Henriette Maria. Auch in Deutschland und in den Niederlanden sind gestickte Einbände im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert namentlich für Gebet- und Gesangbücher für Damen nicht selten. In der 1898 veräußerten Kollektion Georg Birtch in München befand sich auch ein Einbanddeckel in Nubelinnwirkerei aus schwarzer Seide und Goldfäden, mit einem Blumenmuster und französischer Unterschrift, eine französische oder flandrische Arbeit des siebzehnten Jahrhunderts.

Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, um auch dieses noch in Kürze zu streifen, herrscht die Stilepoche des ersten französischen Kaiserreiches, das Empire mit seinen oft überladenen immer trockenen Tierformen, mit denen man getreue Nachbildungen der antiken Dekorationen zu geben wählte. Die Bucheinbände der Empirezeit sind in Frankreich wie in Deutschland, Oesterreich, England und Italien mit dürftigen antifizierenden Ornamenten verziert, Motiven von etruskischen Vasenbildern und pompejanischen Wandmalereien in Goldpressung auf schwarzen oder farbigen Lederschilderungen. Es ist im allgemeinen eine kümmerliche Dekoration. Sin und wieder begegnen wir in Frankreich reicher dekorierten Einbänden. Besonders Auf hatten in Paris die Arbeiten der Brüder Bozériand und Simiers. Auch die Wiener Buchbinder

haben gelegentlich vorzügliche Arbeiten im deutschen Empirergeschmack geschaffen.

Zeigen die Empireeinbände trotz ihrer Dürftigkeit in der Erfindung doch noch eine gewisse Originalität, eine gewisse Stilsicherheit, so verfiel man nun bald in bloßes Kopieren alter Formen. Und das blieb so bis gegen das Ende des Jahrhunderts. Fast das ganze neunzehnte Jahrhundert brachte in der Kunstbuchbinderei wenig Originelles hervor, man zehrte an den Formen der vergangenen Jahrhunderte und beschränkte sich auf genaue Kopien der Einbanddecorationen aus allen Stilperioden. Es war eben in der Buchbinderei nicht anders wie in allen anderen Zweigen des Kunstgewerbes. Erst am Ende des neunzehnten Jahrhunderts, in den achtziger und neunziger Jahren, nimmt auch die Buchbinderei teil an dem allgemeinen Kunstgewerblichen Aufschwung.

Auf die Einzelheiten dieser letzten Jahrzehnte noch genauer einzugehen, müßte bei der Verschiedenartigkeit all der künstlerischen Individualitäten, die sich theoretisch wie praktisch um die neuerliche Entwicklung des Schmuckeinbandes bemüht haben, viel zu weit führen. Wer genauer darüber Bescheid wissen will, lese die betreffenden Abschnitte bei Professor Loubier nach, der das Gesamtgeschaffen aller Nationen — selbst die drei erst jüngst viel genannten englischen Buchbinderinnen Miß Pridcaux, Miß Wirkenruth und Miß Mac Coll und ihre Schulen sind schon genannt und kritisch ausführlich besprochen — in seinem Werke auch im verflochtenen Jahrhundert umfaßt. Bei Loubier findet der Wissensdurstige mannigfaltiges auch über den orientalischen Einband, dessen Einwirkungen auf die Errungenschaften der abendländischen Buchbinderkunst der Gelehrte überaus deutlich aufzeigt. Hier verbietet der Raum das spezielle Eingehen auf ein besonderes Einzelgebiet. Auf Loubiers Buch wird übrigens ebenso sehr der Künstler wie der Fachschriftsteller fortan immer wieder zurückgreifen müssen, zumal es, wie schon eingangs erwähnt, das erste deutsche Werk bedeutet, das die Entwicklung im Buchgewerbe nicht allein erschöpfend, sondern auch aus den weitesten Gesichtspunkten heraus behandelt.

### Internationales.

**Der Buchbinder auf Kreta.** (Nachdr. verb.)  
In das Buchbinder-gewerbe auf Kreta ist eigentlich erst seit etwa sechs Jahren etwas mehr Leben gekommen, etwas mehr Vertrauen in die Zukunft. Berufs- und Arbeitsfreudigkeit ist eingezogen, mochten die Vertreter des Gewerbes nun Griechen oder Türken sein. Es gibt vielleicht keinen Stand oder kein Gewerbe auf der Insel, das unter der türkischen Herrschaft moralisch, innerlich mehr gelitten, geistig mehr niedergehalten worden wäre, als der Buchbinderstand und die mit ihm verwandte oder ihm wenigstens in die Hand arbeitende Branche der Buchdrucker. Das geistige Leben auf der Insel und das intellektuelle Niveau der Bevölkerung war denkbar niedrig, und die Buchbinder hatten mehr als alle anderen Gewerbetreibenden das Gefühl, daß ihre Arbeit und ihr Dasein in der Bevölkerung einer großen Verständnislosigkeit begegnete und als zwecklos gewertet würde. Die Bücher, die sie banden, oder vielmehr binden durften, kaufte niemand. Dazu kamen die fortwährenden Reibereien zwischen dem griechischen und türkischen Teile der kretischen Bevölkerung, Gegensätze, Zwistigkeiten, Schwallen, Mord- und Totschläge, in die auch die Buchbinder mit hineingezogen wurden. Die türkischen Buchbinder zeigten die griechischen Buchbinder bei den Behörden an und die Griechen ihre türkischen Kollegen, wenn einer einmal auf einem Titelblatt oder dem Deckel eines Einbandes eine Ornamentierung brachte, die „Verdacht erwecken“ konnte. Ein Grieche hat einmal auf einem Buchdeckel in ganz einfacher Lederpressung die Pallas Athene dargestellt. Als bald erschien sein türkischer Kollege, verklagte ihn, und der Einband bezw. das ganze Buch wurde konfisziert. Die Griechen revanchierten sich, und wenn einmal ein türkischer Buchbinder irgend eine Zu-

frustrierung, symbolische Zeichen oder ein Motto anbrachte, das, wenn auch an den Haaren herbeigezogen, an die jungtürkische Bewegung erinnerte, dann wehte dem Türken. Es kam infolge dieser gegenseitigen Ungehörigkeiten schließlich so weit, daß alle Buchbinder auf der unglücklichen Insel zeitweise in den Verdacht der Hochverrätereien gerieten und als politische Verbrecher beobachtet wurden.

Da kam der türkisch-griechische Krieg und nach seiner Beendigung die militärische Okkupation Kretas durch die vier kretischen Schutzmächte Rußland, Frankreich, England und Italien, die Entfernung der türkischen Behörden und damit die Beseitigung aller der vielen großen und kleinen Hindernisse, welche der Entwicklung der Insel auf handelspolitischen, industriellen und gewerblichen Gebieten im Wege gestanden hatten. Und nun waren es wiederum die Buchbinder und ihre Kollegen, die Drucker, welche vielleicht mehr als jeder andere gewerbetreibende Stand den Segen der Neuordnung und der Freiheit der Bewegung und ihrer Arbeit empfanden und begrüßten.

Zeit jener Zeit hat sich das gesamte Niveau der Insel in ungeahnter Weise gehoben. Zeitungen werden gelesen, Bücher werden eingekauft, ohne daß Behörden und Gendarmen danach fragen, die Schulen sind gefüllt! Eine kretische Post ist entstanden, die trefflich funktioniert, und Verkehr und Handel sind um 50 Prozent gestiegen. Die Buchbinder aber nagen nicht mehr, wie früher, am Hungerloch; denn der Buchbinder ist zugleich Buchhändler, Papier- und Schreibwarenverkäufer. Haben sich die anderen Gewerbe um 50 Proz. gebessert, so ist das Parometer des Buchbinder-gewerbes um 100 Proz. in die Höhe gegangen, und das Gewerbe ernährt jetzt seinen Mann. Der Schwerpunkt des Buchbinder-gewerbes liegt auf Kreta in den Arbeiten, die im Umkreise der Buchbinder liegen, im Anfertigen von Kartonnagen, namentlich für die kretische Zigaretten- und Tabakindustrie, im Herstellen von Bilderrahmen und im Einrahmen von Bildern, im Zusammenstellen von Photographie- und sonstigen Albums, sowie im Verkaufe von hunderttausend Artikeln, von Ansichtskarten, Photographien, Tinte, Papier und allem, was in die Schreibwarenbranche gehört. Das Geschäft ist aber deswegen so schnell ein gutes gegenüber früher geworden, weil die Kaufkraft und Kauflust der kretischen Bevölkerung, auch der geringeren Volksklassen, in ungeahnter Weise gestiegen ist. Und dieser materielle Wohlstand ist die ganz direkte Folge der europäischen Okkupation. Was die Anwesenheit von über 2000 europäischen Soldaten in den kretischen Hauptstädten Ranea, Retimo und Mandia auf die materielle Lage der Bevölkerung ausmacht, die in fast allen Berufsständen an diesem fremden Militär das meiste verdienen, läßt sich verstehen. Und zu diesen 2000 Mann Landtruppen kommen noch ebenso viele Soldaten der ständig das ganze Jahr über abwechselnd im Hafen von Suda, einem der besten Häfen der Welt, vor Anker liegenden Kriegsschiffe hinzu. Auch der Buchbinder verdient an Militär sehr viel; denn alle die vielen kleinen Reiseandenken, welche die Soldaten sich kaufen oder nach Hause schicken, allerlei Galanterieartikel in Leder und Karton und in anderem Material, Zigarettenetuis, Tabakbeutel mit der Aufschrift in Gold: „Erinnerung an Kreta“, in den verschiedenen Sprachen, entweder englisch, italienisch, französisch oder russisch gehalten, werden von den eifrigen Buchbindern feilgehalten.

Selbstverständlich darf man sich unter einer kretischen Buchbinderwerkstätte mit Ladengeschäft nichts Europäisches vorstellen; denn Werkstätte und Läden sind denkbar klein und anspruchslos, und daß die Buchbinder in so beschränktem Raume so gute und solide Arbeit liefern, gereicht ihnen nur zur Ehre. Zimmerhölzer sind man hier, wie es auch nicht anders zu erwarten ist, gegenüber der Kunst des europäischen Buchbinders noch sehr zurück, wenn man auch ständig vorwärts schreitet. Vor allem fehlt es an dem den modernen Anforderungen entsprechenden Arbeitsmaterial und Arbeitswerkzeug, an Buchpressen,

an Vergoldestiften, Vergoldungsapparaten, Schneidemaschinen usw. Auch der Karton und das Leder, das die Buchbinder auf Kreta durch Kommissionäre und Vermittler aus Europa beziehen, ist sehr oft nicht gerade von vorzüglicher Qualität, und die ewige ungeliche „Stephens Tint“ (Tinte), die England seit einiger Zeit mit Hochdruck in alle orientalischen Länder schleudert und die auch die kretischen Buchbinder verkaufen, ist so blaß, daß sie eben von Wasser zu unterscheiden ist, fließt nicht aus der Feder und bildet den ständigen Neger des damit Schreibenden. Die tröstliche Behauptung aber, daß diese englische Tinte nach ein paar Tagen schwarz würde, muß erst noch bewiesen werden.

Ein europäischer Buchbinder, der sich jetzt auf Kreta mit einigem Kapital, mit allem modernen Werkzeug versehen und mit vollständiger Kenntnis der französischen und italienischen Sprache, zum Teil auch der englischen, wenigstens so weit, um sich verständigen zu können, ausgestattet, auf Kreta, sei es in Ranea oder Mandia, etablieren und zugleich ein Papier- und Schreibwarengeschäft, in Verbindung mit Galanterie-, Kurz- und Spielwarenverkauf eröffnen würde, könnte sehr schnell sein Glück machen.  
A. D.

### Lohnbewegungen.

Nachstehende Firmen sind gesperrt: A. Ulrichs und Tonnar in Nachen, A. End in Berlin, Fiebig, Gebauer und Schröter in Breslau, Schäffer in Grünstadt, A. Blohorn in Offenbach a. M., J. C. M. Neger und C. F. Kaiser in Solingen, Zimmermann u. No. in Düsseldorf. In Luzern (Schweiz) sind gesperrt die Betriebe J. Gilt, R. Bärigger, J. Weiland, P. Günter, E. Isak und Leibacher.

Zugut ist ferngehalten von Lützenwalde, Spremberg, Nürnberg, Konstanz, Fürth, Berlin, Leipzig und Stuttgart.

Ebenfalls ist Zugut ferngehalten von Gera und Magdeburg. Bei Arbeitsangeboten nach dort wolle man zuerst bei den dortigen Bevollmächtigten Erkundigungen einziehen.

An alle nach Hamburg Reisenden ergeht die dringende Aufforderung, unter allen Umständen vor Arbeitsannahme Erkundigung beim Bevollmächtigten oder auf dem Arbeitsnachweis, Zeughausmarkt 31, einzuziehen.

Wir ersuchen dringend, vorstehende Rubrik strengstens zu beachten und dementsprechend zu handeln. Ehrenpflicht eines jeden ist es, darauf bedacht zu sein, daß niemand den um besseres Brot oder um Abwehr von Verschlechterungsversuchen seitens der Unternehmer Kämpfenden in den Rücken fällt.

### Korrespondenzen.

**Augsburg.** Die hiesige Zählstelle hielt im Kohlergarten eine allgemeine Versammlung zwecks Agitation ab. Die Kollegin Greifenberg referierte über das Thema „Der Deutsche Buchbinderverband, sein Zweck und Nutzen für seine Mitglieder.“ Wie immer, so auch dieses Mal, fehlten diejenigen, die es am nötigsten hätten, denen die Hand zu reichen, die für das allgemeine Berufswohl ihre Zeit und Kraft opfern.

Die Referentin schilderte in einem 1½stündigen Vortrage die Entstehung und Entwicklung des Verbandes. Nach einem Appell des Vorsitzenden, der ebenfalls dahin gerichtet war, es möchten doch alle anwesenden Nichtmitglieder in aller Interesse nicht aus der Versammlung gehen, bevor sie nicht ihren Beitrag zum Verband erklärt haben, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 25. d. M. tagende allgemeine Buchbinder-Versammlung ist mit dem Referat voll und ganz einverstanden. Sie wünscht ebenfalls eine bessere Lage in Augsburg herbeizuführen. Um aber dieses möglich zu machen, ist es in erster Linie notwendig, den großen Indifferentismus zu bekämpfen und macht sich ein jedes Mitglied zur Pflicht, nach Kräften für den Verband zu agitieren, um so gefrähtigt zum Ziele zu kommen. Ferner verurteilt die Versammlung das brutale Vorgehen und Handeln der Buchbinderbesitzer in Berlin, Stuttgart und Leipzig auf das schärfste und spricht den gemäßigtesten Kollegen ihre volle Sympathie aus.“

**Ganau.** Seit einem halben Jahre haben wir nichts von uns hören lassen. Wer aber die Arbeitsleistung der hiesigen Funktionäre kennt, wird das

entschuldigen. Die eigenartige Zusammensetzung der hiesigen Zahlstelle (Buchbinder und Etuisarbeiter, Städter und Landleute) erschweren das Amt eines Leiters derart, daß nur eine gutkonstituierte Person diese Arbeit bewältigen kann. Wenn daher fortwährend ein Wechsel im Vorstand stattfindet, so ist derselbe auf obige Umstände zurückzuführen. Auch der bisherige Leiter, Kollege Schmidt, mußte sein Amt als solcher aus Gesundheitsrücksichten niederlegen und übernahm Kollege Köhler den Vorsitz bis zur nächsten Generalversammlung provisorisch. Offenlich wird er durch kräftigere Unterstützung der Mitglieder sich bereit finden und in der Lage sein, das Amt auch weiter und möglichst lange zu verwalten.

Aber unsere Tätigkeit wäre folgendes zu berichten: Da die Verhältnisse am Ort, speziell in der Etuisbranche, unbedingt einer Aufbesserung bedürfen, schritt man zur Wahl einer Agitationskommission. Aber auch diese hatte ein gut Stück Arbeit zu verrichten, um die in Betracht kommenden Kollegen vorerst dazu zu bewegen, ihren wirklichen Verdienst anzugeben. (Früher war immer böse geklunfert worden.) Das Ergebnis dieser Enquete war das überraschende Resultat, daß im allgemeinen die Vorkarbeiter in der Etuisbranche weniger verdienen als die Lohnarbeiter. Infolgedessen arbeiteten wir auf eine Lohnbewegung zum Herbst hin. Die inzwischen erfolgte Aussperrung eines großen Teiles unserer Mitglieder in Berlin, Leipzig und Stuttgart veranlaßte uns aber, vorläufig abzuwarten.

Ein engerer Zusammenschluß der Angehörigen der graphischen Fächer (Buchbinder, Buchdrucker, Steindruckere und Lithographen) fand durch Gründung eines graphischen Kartells statt. In voriger Woche war von diesem eine öffentliche Versammlung einberufen worden zwecks Organisierung der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Hierbei sprach der Gauleiter dieses Verbandes aus Frankfurt a. M. Leider war ein Resultat nicht zu verzeichnen. Das graphische Kartell wird jedoch diese Leute nicht ruhen lassen und immer wieder eine Aufmunterung versuchen.

Kollegen Genuß! Glaubt Ihr damit Eurer Pflicht der Organisation gegenüber erfüllt zu haben, wenn Ihr an den Vertrauensmann Eure Beiträge recht und schlecht bezahlt und die Handlungen der Funktionäre kritisiert? Ist es nicht beschämend, wenn bei circa 80 Mitgliedern nur in den seltensten Fällen 20 Personen in den Versammlungen anwesend sind? Ja, drei von vier Versammlungen können nicht abgehalten werden, weil auch diese Anzahl noch nicht vorhanden ist. Speziell Ihr, Kollegen von der Etuisbranche, entschuldigt Euch nicht damit, daß Ihr auswärts wohnt. Derselbe Verkehrsgelegenheit, die Euch an die Arbeitsstätte bringt, macht es Euch auch möglich, wenigstens einmal im Monat einer Versammlung beizuwohnen. Aber auch diejenigen, die in der Stadt wohnen, sieht man nicht. Anerkennend muß bemerkt werden, daß entgegen unserer Befürchtung betr. Extrasteuer diese keinen Verlust an Mitgliedern der Zahlstelle gebracht hat. Auch vollzieht sich die Erhebung der Beitragszahlung viel glatter, als in den früheren Quartalen.

Besucht fleißig die Versammlungen. Wir wollen nicht nur den toten Mammon, sondern auch freischulpulzierendes Leben sehen. Vor allem fordern wir Euch zum Besuch der nächsten Generalversammlung, die am Sonnabend, den 14. Juli, stattfindet, auf. Es handelt sich hier um Neuwahl resp. Bestätigung des Gesamtvorstandes. Wer nicht mitwirkt, die geeigneten Personen zu suchen, hat auch später kein Recht zur Kritik.

**Bremen.** Am 23. Juni tagte in Wehels Restaurant eine gut besuchte Versammlung. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt: „Der Situationsbericht aus dem Aussperrungsgebiet.“

Der Geist, der die hiesige Kollegenschaft befeuert, zeigt sich in der eingebrachten Resolution, die einstimmig angenommen wurde.

„Die heutige Versammlung der Kollegen in Bremen nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den neuerdings von dem Verbands deutscher Buchbinderbeiträge vorgeschlagenen Maßnahmen gegen unsere Organisation. Die Versammelten drücken den Ausgesperrten ihre vollste Sympathie aus und versprechen mit allen Kräften einzustehen, damit der gerechten Sache zum Siege verholfen wird.“

Gleichzeitig erklärten sich die Kollegen für die Erhebung einer Extrasteuer von 50 Pf. wöchentlich.

**Forsheim.** In der am Sonnabend, den 23. Juni, stattgefundenen gutbesuchten Mitgliederversammlung referierte Kollege Dittrich über: „Der Kampf in den Tarifstädten und das neueste Vorgehen des Verbandes deutscher Buchbinderbeiträge“. Redner gibt einen Überblick über die Entstehung des Dreistädte-tarif und die während der Gültigkeit desselben „vorwiegend bei flauer Geschäftszeit“ versuchten und

vorgekommenen Durchbrechungen des Tarifes seitens einzelner Mitglieder des Deutschen Buchbinderbeiträgeverbandes. Im weiteren gezielte Redner in scharfen Worten das vom Deutschen Buchbinderbeiträgeverband herausgegebene Flugblatt, in welchem durch Behauptung von Unwahrheiten und Verdrehungen versucht wird, Mißtrauen gegen den Vorstand unseres Verbandes in die Reihen der Provinzkollegen zu tragen. Folgende Resolution gelangte hierauf zur einstimmigen Annahme:

„Die heute, den 23. Juni, tagende Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, ersieht in dem vom Verband deutscher Buchbinderbeiträge verbreiteten Flugblatt nur die Absicht, Mißtrauen und Uneinigkeit in die Reihen der Kollegen zu tragen.“

Die Versammlung erklärt sich mit den Handlungen des Hauptvorstandes voll und ganz einverstanden und bringt nach wie vor denselben ihr volles Vertrauen entgegen. Weiterhin verpflichten sich die Anwesenden, durch Opferwilligkeit und pünktliche Zahlung der erhöhten Beiträge die kämpfenden Kollegen und Kolleginnen zu unterstützen.“

Ein weiterer Punkt betraf die Agitation in der Etuisbranche, hierzu führte Kollege Dittrich aus, daß die in der letzten Zeit stattgefundenen Werkstübenversammlungen wesentlich zur Gewinnung von neuen Mitgliedern beigetragen hätten. Zum empfehle es sich jetzt, außerdem noch Branchenversammlungen abzuhalten, welche Montags gleich nach Geschäftsabschluss stattfinden sollen, um auch den auf dem Lande wohnenden Mitgliedern Gelegenheit zu geben, dieselbe zu besuchen, und dort durch rege Aussprache über die beruflichen Verhältnisse und Fassung von Beschlüssen zur Förderung der Agitation in der Etuisbranche beizutragen. Weiterhin sollen in nächster Zeit statistische Erhebungen über die Berufsverhältnisse in der Etuisbranche vorgenommen werden, um ein genaues für die Agitation zu verwendendes Material in die Hand zu bekommen. — Diese Ausführungen fanden allseitige Zustimmung und wurden dem Sinne der Ausführung entsprechend Beschlüsse gefaßt. Nachdem noch ein Familienausflug für Sonntag, den 1. Juli nach Buchenbrunn beschlossen wurde, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Breslau.** Am 25. Juni fand hier eine öffentliche Versammlung aller in Buchbinderien und verwandten Berufszweigen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, in welcher Kollege Albert über: „Die gegenwärtigen Kämpfe in unserem Gewerbe und was lernen wir daraus?“ referierte.

Nachdem sich der Redner im ersten Teile seines Vortrages über die soziale Lage der Arbeiterschaft im allgemeinen verbreitet hatte, ging er im zweiten Teile denselben dazu über, die gegenwärtigen Kämpfe in unserem Gewerbe einer scharfen Kritik zu unterziehen.

Hierauf wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die heute im „Goldenen Zepter“ von 350 Personen besuchte öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsangehörigen verspricht hiermit, alles daran zu setzen, um die Macht der Prinzipale betroffenen Kollegen und Kolleginnen zu unterstützen. Die Versammelten verpflichten sich, sofort in eine umfassende Agitation für den Buchbinderverband einzutreten und dafür zu sorgen, daß spätestens bis zum September kein Buchbinder, Kartonnagenarbeiter usw. in Breslau mehr vorhanden ist, der dem Verbands nicht angehört! Ferner versprechen die Anwesenden, die demnächst einzuberufende große öffentliche Versammlung aller Breslauer Berufsangehörigen, worin unsere Forderungen an die Unternehmer aufgestellt werden, vollzählig zu besuchen. Die Versammelten erklären, daß sie ihren Stolz darin sehen wollen, an der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Breslauer Kolleginnen und Kollegen mitzuhelfen. Zum Schluß versprechen die Anwesenden, durch das Lesen der „Buchb.-Ztg.“ und der „Volkswacht“ genau darauf zu achten, was von den Prinzipalen geplant wird, um unausgesehrt der Parole eingedenk zu sein: „Einer für alle! Alle für einen!“

Hierauf gab Kollege Pohl einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe, welche der Deutsche Buchbinderverband in der Zeit seines Bestehens mit den Arbeitgebern auszufechten hatte und hofft, daß auch in diesem Kampfe die Arbeiter Sieger bleiben werden. Besondere Beachtung verdient das Verhalten verschiedener Kleinmeister, welche den sonst so verhassten Großunternehmern Arbeitswilligendienste leisten.

Nach einigen weiteren Ausführungen des Kollegen Seliger erfolgte mit einem kurzen, kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden Schluß der Versammlung.

**Eisenberg.** Am 27. Juni fand hier eine öffentliche Versammlung für sämtliche in der Etuisbranche

beschäftigten Personen statt. Kollege Schauble, Leipzig, referierte an Stelle des verhinderten Kollegen Zinte über „Die Vernichtung des Deutschen Buchbinderverbandes durch den Verband der Buchbinderbeiträge und unsere Stellungnahme hierzu.“ Zunächst behauerte der Referent den schwachen Versuch der Versammlung, umsonst, da wir gleich mit Stellung nehmen wollen zu unserer Tarifangelegenheit. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in vortrefflicher Weise, indem er die Aussperrung von Anfang an bis auf den heutigen Stand erläuterte. Mit dem Hinweis auf unsere Tarifbewegung am Orte schloß Redner seine Ausführungen.

Nachdem sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten äußerten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 27. Juni tagende öffentliche Versammlung für alle in der Etuisbranche beschäftigten Personen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie bringt den Ausständigen in Berlin, Leipzig und Stuttgart ihre vollste Sympathie entgegen und verspricht ihre größtmögliche materielle und moralische Unterstützung. Ferner verpflichtet sich die Versammlung, die Verwaltung sowie die Tarifkommission mit allen Kräften zu unterstützen, um bei geeigneter Zeit den Fabrikanten die für uns angebrachten Forderungen zu unterbreiten.“

Kollegen und Kolleginnen! Durch Annahme dieser Resolution seid Ihr verpflichtet, in den angesetzten Versammlungen zu erscheinen. Laßt die Zeit nicht unnütz vorübergehen, sondern helft mit an der Festigung unserer Organisation.

**Hannover.** Eine am Sonnabend, den 30. Juni, tagende außerordentliche Generalversammlung hatte sich mit der Frage betr. Ausschreibung einer lokalen Extrasteuer zugunsten unserer kämpfenden Kollegen und Kolleginnen in den Tarifstädten zu befassen.

Einleitend erläuterte der Vorsitzende, Kollege Studenbrock, die gegenwärtige ernste Situation, in der unser Verband sich befindet und führte den Anwesenden vor Augen, was es für die Provinz bedeuten würde, wenn der augenblicklich tobende Kampf wegen Mangel an Mitteln abgebrochen werden müßte. Zum Schluß seiner Ausführungen stellte Kollege Studenbrock den Antrag, den Beitrag für weibliche Mitglieder nicht zu erhöhen, dagegen aber den Beitrag für männliche Mitglieder auf 1 M., inklusive Verbandsbeitrag, festzusetzen.

Kollege Drauß trat ebenfalls für Erhebung einer Extrasteuer ein, hielt aber den von Studenbrock vorgeschlagenen Satz im allgemeinen für zu gering. Besonders mühten auch die weiblichen Mitglieder mit herangezogen werden, da auch diese einen wesentlichen Vorteil davon haben würden, wenn der jetzige Kampf siegreich beendet würde. Folgender Antrag wurde von Drauß gestellt. Kollegen, die bis zu 27 M. verdienen, zahlen 1 M., über 27 M. 1,50 und über 30 M. 2 M. Betreffend die Heranziehung der Kolleginnen erwartete er Vorschläge aus der Mitte der anwesenden weiblichen Mitglieder.

Im Laufe der Diskussion wurde das Für und Wider der einzelnen Anträge lebhaft erörtert, worauf Kollege Drauß seinen Antrag zurückzog, als Mindestsatz aber den Antrag Studenbrocks zur Annahme empfahl. Dieser Antrag wurde dann auch einstimmig angenommen.

Hierauf teilte Kollege Studenbrock mit, daß den Hannoveraner Prinzipalen die Kündigung des Tarifes bereits zugegangen und wir somit in die Bewegung eingetreten seien.

Weiter wurden von einigen Kollegen Mitteilungen darüber gemacht, daß sich jetzt bei einigen Firmen Bestrebungen geltend machen, die darauf hingingen, unsere Kolleginnen aus dem Verbands hinaus zu treiben. Man sieht also, daß sich auch hier Sturmzeichen bemerkbar machen. Aufgabe unserer sämtlichen Mitglieder wird es also sein, durch nimmermüde agitatorische Tätigkeit dahin zu wirken, daß die Zahlstelle Hannover diesem Sturm mit Ruhe entgegensehen kann.

Aller guten Dinge sind drei. So müssen wir uns auch jetzt zum 3. Male mit der Firma G. Köhler befassen. Haben wir nun 2 mal Lohnverhältnisse und Lehrlingsausbildung spezifizieren müssen, so wollen wir diesmal eine der phantastischen Geistesleistungen des Herrn Köhler entsprechende Arbeitsordnung festsetzen. Sonderbare Bestimmungen sind in dieser famosen Arbeitsordnung enthalten. Es heißt da: „Wer zu spät kommt, muß eine halbe Stunde nachholen. Wer über 10 Minuten zu spät kommt, muß eine ganze Stunde nachholen.“ Da nun wohl niemand zu seinem Vergnügen zu spät kommt, dürfte dasselbe durch Abstimmungen überhaupt wohl wenig eingedämmt werden. Aber recht profitabel würden diese Bestimmungen für Herrn Köhler in Erscheinung treten, wenn — ja wenn die betreffenden Kollegen und Kolleginnen auf diesen Leim gingen. Schulfinder kann man wohl nachhaken lassen, Herr Köhler, aber mit erwachsenen Personen sollten Sie doch solche Spieck-

reien erst gar nicht versuchen. Da wird ja doch nichts drauß. Man kann übrigens die Sache betrachten, wie man will, immer springt für Herrn Pöhlner ein Vorteil heraus. Strafgelehr aber, die allgemein erhoben werden, darf eben kein Unternehmer in seine Tasche stecken. Nun wird es einfach auf diese höchst originelle Weise versucht.

Quittung.

Vom 27. Juni bis 2. Juli gingen bei der Verbandskasse für die Ausständigen in Berlin, Leipzig und Stuttgart ein: Von Bonn 50 Mk., Braunschweig 20 Mk., Breslau 40 Mk., Dortmund 41,10 Mk., Dresden 150 Mk., Eisenberg 50 Mk., Erlangen 35,45 Mk., Essen 50 Mk., Flensburg 30 Mk., Gera 15,15 Mk., Göttingen 36,65 Mk., Götting 63,85 Mk., Halle 35 Mk., Hannover 225,41 Mk., Heidelberg 50 Mk., Hildesheim 35 Mk., Karlsruhe 50 Mk., Krefeld 50 Mk., München 390,80 Mk., Nürnberg 54,40 Mk., Pforzheim 64,60 Mk., Ruzla 3,80 Mk., Schwerin 12 Mk., Tilsit 13,75 Mk., Würzburg 35 Mk., Gau 4 2,15 Mk., Gau 6 50 Mk., Gau 8 40 Mk., Gau 10 43,30 Mk., Prag, Verein der Buchbinder, 420 Mk., Dänischer Buchbinderverband Kopenhagen 168,30 Mk., zusammen 2325,71 Mk. Gesamtsumme der eingegangenen Gelder 19130,52 Mk. E. Haueisen.

Erklärung.

Die eingeleiteten Ermittlungen in bezug auf die Berichtigung des Herrn Kunstbuchbinders R. Kersten in letzter Nummer haben ergeben, daß es Tatsache ist, daß Herr Kersten seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben hat, daß einer seiner ehemaligen Schüler sich mit seinen Arbeitskollegen solidarisch erklärt und daß es weiter Tatsache ist, was wir in unserer ersten Notiz in Nr. 24 der „Buchb.-Ztg.“ sagten, nämlich daß Herr Kersten einen seiner Schüler bei L. u. B. untergebracht hat. E. Michaeis.

Erlangen: H. Z. „Zum Goldenen Hecht“, Glockenstraße. Zuschriften sind an den Obmann Karl Gassel, Fünfst. 25 II zu senden. Reiseunterstützung wird vom Kollegen Heinrich Ruhn, Fünrst. 26 II ausbezahlt, und zwar von 1/2 1—1 Uhr mittags und 1/2 7—1/2 8 Uhr abends. Verbands-Verberge: „Gasthaus zur Meraner Hofgasse“.

Bekanntmachung.

Berlin. Unfähig der Dampferpartie sind verschiedene Gegenstände gefunden worden. N. a.: Eine Invalidenkarte, Ein Damengürtel, Ein Armband. Die Eigentümer können sich auf dem Bureau, Engel-Nfer 15, Zimmer 21, melden. Die Ortsverwaltung.

Briefkasten.

G. F. in E. Strafporto. Zurückgestellt: Abrechnung vom 1. Quartal.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und Verwandten Geschäftszweige Eingeschriebene Hilfskasse

Verwaltungsstelle Offenbach a. M. Sonntag, 29. Juli, vorm. 9 Uhr im Saalbau, Austr. 9

Hauptversammlung

Tages-Ordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Sonstige Kassenangelegenheiten. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet 490 [2.— Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Göttingen.

Sonntag, den 8. Juli cr., unternimmt die Zahlstelle Göttingen einen

Ausflug nach Stuttgart

zum Besuche der dortigen Kollegen. Abgang morgens 7 Uhr vom „Steuerhäusle“, an der Wiesensaubrücke, über Ault, Niedenberg, Stuttgart. Bei schlechter Witterung Abfahrt mit Zug 9 Uhr 16 Min. Das Mittagessen 431 [2.—

Gewerkschaftshause, Esslingerstr. 19, eingenommen.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen freundschaftlich ein und ersuchen um möglichst vollzählige Beteiligung. Die Ortsverwaltung.

Stuttgart.

Die Firma M. Löwe, Preßvergold-Anstalt, suchte in letzter Nummer dieser Zeitung einen Sortimentspreßer. Die Firma hat nun inzwischen Streitarbeit angenommen und ersuchen wir die Kollegen, auf eventuelle Engagements nicht einzugehen. Zahlstelle Stuttgart.

Unserer lieben Kollegin Auguste Rug 433 [2.— zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche! Zahlstelle Kiel.

Unserer lieben Kollegin Anna Dümle nebst Bräutigam zu ihrer Vermählung Die besten Glückwünsche! Die organisierten Kolleginnen der Firma 434 C. H. Bergmann [1,40

Unserem lieben Kollegen Arno Wagler und unserer lieben Kollegin Mathilde Buhrow 435 [2.— zu ihrer Verlobung die herzlichsten Glückwünsche!

Die organisierten Kollegen u. Kolleginnen der Firma A. Wolling & Co., Hannover.

Zur heutigen Vermählung unseres Kollegen Friedrich Gies mit Fräulein Johanna Stern, sowie den Kollegen Richard Schmitt und Frau nachträglich die besten Glück- und Segenswünsche! Die Kollegen der Zahlstelle Darmstadt.

Auf Zugkartonnagen und Lagerkasten eingelebte

Tischarbeiter

finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. Offerten wolle man sofort Zeugnisabschriften und Lohnansprüche beifügen. 437 [2.—

Hohenzollernsche Kartonnagenfabrik Hechingen in Hohenzollern.

Nach wie vor

am schnellsten erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von

O. Th. Winckler Leipzig Seeburgstrasse 47, weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,

täglich

erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig kostenfrei zugesandt.

Achtung!

Zentral-Arbeitsnachweis der Stenarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Achtung!

Es werden nach außerhalb verlangt:

Stenarbeiter, welche auf Samt und Leder, sowie auf Etalagen eingearbeitet sind. Stenarbeiter auf Innen eingerichtet. Arbeiterinnen auf Seidenarbeiten. Stenistischer auf Besteck - Stenist sowie Bestecktafeln.

Kollegen und Kolleginnen, welche sich zu verändern wünschen, möchten dies mit Angabe, auf was sie eingearbeitet sind, der Kommission obigen Nachweises mitteilen. 439

Mit kollegialischem Gruß

Die Kommission für den Zentral-Arbeitsnachweis.

J. A.: Karl Fiehle, Berlin W. 8, Kanonierstr. 31/32 IV.

Vom 1. Oktober d. J. befindet sich der Nachweis Berlin, Mariannenplatz 22, Seitenfl. 2 Tr.

NB. Die Kollegenschaft wird dringend ersucht, unter allen Umständen darauf zu achten, daß der Zentral-Arbeitsnachweis mehr als bisher bei Stellenwechsel benutzt wird. Ebenso sollte der Kommission die Annahme einer neuen Stellung stets vorher mitgeteilt werden.

Die Beleidigung gegen Kollegen B. Kraft-Köln nehme ich hiermit zurück. 440 [1,60 M. Barthel.

Tüchtiger Linierer

(Maschine Förste & Tromm) möglichst 441 [1,40 sofort gesucht.

August Bagel, Düsseldorf.

Für Buchbinder

u. w. passend ist in Nordhausen ein Grundstück mit Laeden, in welchem bisher Handel mit Galanterie-, Kurz- und Lederwaren betrieben, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Haus liegt Mitte der Stadt in unmittelbarer Nähe der Mädchenmittelschule. Näheres unter N. N. 1148 an Rud. Mosse, Nordhausen. 442 [5,40

Eine Buchbinderei,

16 Jahre bestehend, soll krankheits halber billig verkauft werden. (Vorort Berlin.) Zu erfragen bei 443 [2,40

Eugen Woluninski,

Berlin, Schützenstr. 61. Spezialität: Hand- und Preßvergoldung.

Zu verkaufen Schneidmaschine „GERMANIA“

60 cm Schnittlänge, für Handbetrieb, fast neu. 444 [2,40 Anfragen unter F. F. I an die Expedition d. Bl. erbeten.

Altes Bijouteriegold, Kehrgegold, Gummi, Watta

kauft zu höchsten Preisen Willy Thiele, Goldschmelzerei Leipzig, Nordstr. 3. 445 [2,70 Kasse postwendend.

Uhren u. Goldwaren

kaufen die Kollegen gut und billig bei

M. O. Liebscher

Leipzig-Neustadt, Alleestraße 16 Alle Reparaturen an Uhren und Goldwaren billig, gewissenhaft und schnell.

Einsendungen für die Zeitung sollen bis spätestens Dienstag früh in den Händen der Redaktion sein, nur kleinere Zuschriften und Inserate können bis Dienstag Abendberücksichtigung finden.